



Beobachtung, Dokumentation und Planung
in elementarpädagogischen Einrichtungen

Handreichung für pädagogische Fachkräfte

Diese Publikation wurde im Auftrag des Amtes der Vorarlberger Landesregierung
von der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg ausgearbeitet.

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft
Fachbereich Elementarpädagogik
Römerstraße 15
6901 Bregenz

Verlags- und Herstellungsort / Druck

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Hausdruckerei
6901 Bregenz

Bildrechte

Land Vorarlberg, A. Serra

Inhaltsverzeichnis

1.	Auftrag und Ziel.....	4
2.	Bedeutung von Beobachtung und Dokumentation	6
	2.1 Beobachtung und Dokumentation in Theorie und Praxis.....	6
	2.2 Beobachtung und Dokumentation in pädagogischen Ansätzen	6
	2.3 Bedingungen gelingender Beobachtung und Dokumentation	7
3.	Rechtliche Grundlagen und Basisdokumente	9
	3.1 Rechtliche Grundlagen.....	9
	3.3 Grundlagendokumente.....	10
4.	Beobachtung und Dokumentation in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg ..	11
5.	Beobachtungs- und Dokumentationszirkel.....	13
6.	Beobachtung	16
	6.1 Bedeutung von Beobachtung für das pädagogische Handeln	16
	6.2 Voraussetzungen für Beobachtung.....	17
	6.3 Beobachtungsplanung.....	19
	6.4 Beobachtungsverfahren für die Praxis.....	20
7.	Dokumentation	24
	7.1 Dokumentationsformen.....	24
	7.2 Dokumentationsempfehlungen für die Praxis	26
8.	Analyse und Interpretation.....	30
9.	Planung.....	34
	9.1 Planungsbausteine und Planungsebenen	34
	9.2 Planung unter Berücksichtigung der Prinzipien für Bildungsprozesse.....	35
	9.3 Planungsvorlagen für die Praxis	38
10.	Pädagogisches Handeln (Umsetzung)	43
11.	Reflexion und Evaluation	44
	11.1 Bedeutung von Reflexion und Evaluation.....	44
	11.2 Reflexionsfragen für die Praxis.....	44
12.	Beobachtungs- und Dokumentationszirkel am Beispiel einer Kleingruppe.....	49
	Literatur und Grundlagendokumente	50
	Anhang	53

1. Auftrag und Ziel

Allgemeines Die vorliegende Handreichung stellt eine Handlungsgrundlage im Bereich der Beobachtung und Dokumentation für pädagogische Fachkräfte in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg dar.

Das Land Vorarlberg und die Pädagogische Hochschule Vorarlberg streben eine einheitliche Handreichung an, die pädagogische Fachkräfte in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg als Hilfestellung und Handlungsempfehlung dienen soll.

Ziel Ziel der Handreichung ist ein umfassendes, strukturiertes sowie inhaltlich aktuelles Konzept, das bedarfsorientiert adäquate Möglichkeiten zur Beobachtung und Dokumentation für pädagogische Fachkräfte in elementarpädagogischen Einrichtungen vorstellt. Dabei werden wissenschaftliche Erkenntnisse sowie Bedarfe aus der Praxis der elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg gleichermaßen berücksichtigt. Die Darstellung der Möglichkeiten zur Beobachtung und Dokumentation wurde in Anlehnung an die in Vorarlberger elementarpädagogischen Einrichtungen bereits eingesetzten Verfahren sowie an die gute Durchführbarkeit innerhalb des Praxisalltags festgelegt. Sie trägt dem Ansinnen einer Orientierung und eines vertiefenden Erkenntnisgewinns Rechnung und hat zum Ziel, die pädagogischen Fachkräfte im elementarpädagogischen Bereich hinsichtlich der Möglichkeiten an unterschiedlichen Verfahren zu informieren.

Ziel ist, Beobachtung und Dokumentation als pädagogische Aufgaben einen systematischen Platz im elementarpädagogischen Praxisalltag einzuräumen, um die individuelle Entwicklung der Kinder sichtbar und nachvollziehbar zu machen, avisierte Bildungs- und Entwicklungsziele erreichen zu können sowie die pädagogische Planung darauf aufzubauen.

Auftraggeberin Die Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft, Fachbereich Elementarpädagogik des Amtes der Vorarlberger Landesregierung hat der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg den Auftrag zur Erstellung einer Handreichung zur Beobachtungs- und Planungsdokumentation für pädagogische Fachkräfte in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg erteilt.

Auf dieser Grundlage beauftragte das Rektorat der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg eine interne Arbeitsgruppe, ein entsprechendes Konzept zur Beobachtungs- und Planungsdokumentation im elementarpädagogischen Bereich für die Altersgruppe der 0- bis 6-Jährigen in Vorarlberg zu erarbeiten.

Rechtliche Grundlagen Die Grundlagen der Arbeit in elementarpädagogischen Einrichtungen sind im Gesetz über die Bildung und Betreuung von Kindern (Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – KBBG) und in der Verordnung der Landesregierung über die Bildungs- und Betreuungsarbeit in Kleinkind-, Kindergarten- und Schulkindgruppen geregelt. Zur Sicherstellung der pädagogischen Qualität in elementarpädagogischen Einrichtungen wurden vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) pädagogische Grundlagendokumente definiert. Die vorliegende Handreichung wurde unter Berücksichtigung dieser Inhalte erstellt.

Inhalte Grundlage der inhaltlichen Überlegungen sind der österreichweit gültige *BildungsRahmenPlan* sowie die in der *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2022/23 bis 2026/27* angeführten Grundlagendokumente. Daran schließen die Überlegungen zur Ausgestaltung der Beobachtung und Dokumentation in elementarpädagogischen Einrichtungen an, wobei Besonderheiten und Entwicklungen für das Bundesland Vorarlberg besonders bedacht werden.

Auf dieser Basis und unter Berücksichtigung der Bedarfe an den elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg wurden vom Fachbereich Elementarpädagogik im Amt der Vorarlberger Landesregierung gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg folgende Themen zur mittelfristigen Umsetzung festgelegt:

- Status Quo in Bezug auf Beobachtungs- und Dokumentationsmöglichkeiten in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg
- Konkreter Einsatz von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg
- Schwerpunkte bei der Beobachtung und Dokumentation
- Alltagstauglichkeit der eingesetzten und möglichen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
- Möglichkeiten und Chancen durch den Einsatz von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für pädagogische Fachkräfte in elementarpädagogischen Einrichtungen
- Weitere Empfehlungen für Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren sowie für die Reflexion und Evaluation des pädagogischen Handelns
- Praxisbeispiele zu den Bereichen Beobachtung, Dokumentation, Analyse und Interpretation, Planung, pädagogisches Handeln, Reflexion und Evaluation

Projektstruktur Für die Konzepterstellung wurden ein Lenkungsausschuss und eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Der Lenkungsausschuss setzt sich aus der Leitung und den pädagogischen Fachaufsichten des Fachbereichs Elementarpädagogik der Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft im Amt der Vorarlberger Landesregierung sowie dem Vizerektorat für Bildungsforschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg zusammen.

Die Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung des Konzepts besteht aus den Expertinnen für frühe Bildung der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg.

Nach Fertigstellung der Handreichung wurden die Mitglieder des Fachbereichs Elementarpädagogik der Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft im Amt der Vorarlberger Landesregierung um eine Stellungnahme gebeten. Anregungen wurden eingearbeitet.

2. Bedeutung von Beobachtung und Dokumentation

2.1 Beobachtung und Dokumentation in Theorie und Praxis

Beobachtung und Dokumentation als Qualitätsmerkmal

Die zentrale Aufgabe von pädagogischen Fachkräften in elementarpädagogischen Einrichtungen ist die Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen und somit der Unterstützung der Entwicklung der Kinder. Dabei gelten Beobachtung und Dokumentation als ein Qualitätsmerkmal – sowohl der Einrichtung als auch der pädagogischen Fachkraft (Knauf, 2019). Beobachtung wird als Grundqualifikation der praktisch-pädagogischen Arbeit gesehen (Hebenstreit-Müller & Müller, 2012). Kindorientierung und Kindzentrierung sind dabei Grundvoraussetzung. Ziel gelungener Beobachtung und Dokumentation sind die individuelle, adäquate Förderung und Unterstützung der Kinder bei ihrer Entwicklung. Beobachtung und Dokumentation sind somit auch in aktuellen frühpädagogischen Konzepten weltweit als unverzichtbare Methoden angeführt, wie nachfolgend bei ausgewählten pädagogischen Ansätzen aufgezeigt wird (s. Kapitel 2.2).



2.2 Beobachtung und Dokumentation in pädagogischen Ansätzen

Montessori-Pädagogik

Beobachtung ist in der Montessori-Pädagogik eine Kernkompetenz der pädagogischen Fachkraft. Hierbei wird die nichtteilnehmende Beobachtung angewendet. Es wird ausschließlich schriftlich festgehalten, was tatsächlich beobachtbar ist. In der Montessori-Pädagogik ist das Ziel der Beobachtung, ein differenziertes und vertieftes Verständnis des Lernens von Kindern zu ermöglichen. Lernen zeigt sich dabei in Form von kindlichen Tätigkeiten, die in Kurven verlaufen, die aus Konzentration, Arbeit, Zusehen, Ruhe, Langeweile und Störverhalten bestehen.

Anhand der genauen Beobachtung durch die pädagogische Fachkraft wird erfasst, an welchem Punkt der Tätigkeitskurve das Kind zum beobachteten Zeitpunkt steht. Dies dient als Grundlage, um die Umwelt des Kindes angemessen zu gestalten und somit die optimalen Rahmenbedingungen für die Vertiefung des Kindes in seine Tätigkeit zu schaffen.

Waldorfpädagogik

Im Rahmen der Waldorfpädagogik werden zwei Aspekte hervorgehoben: die Bedeutung des Spiels sowie die ganzheitliche Betrachtung des Kindes. Das Beobachtungsziel ist, den Entwicklungsstand unter Bezugnahme der Stärken und Schwächen des Kindes zu erheben. Mit Hilfe von Dialog- (Einbezug der Erziehungsberechtigten) und Trialogverfahren (Einbezug der kindlichen Sichtweise) wird der kindliche Entwicklungsstand in Hinblick auf Gesundheit, Motorik, Emotionen, Kognitionen und gelingende Übergänge beleuchtet.

Situationsansatz

Bei diesem Ansatz steht die Lebenswelt des Kindes im Zentrum. Die Orientierung erfolgt an Schlüsselsituationen, die mittels Umfeldbegehung, Lebenswelterkun-

dung und Beobachtungsbögen zum Tagesablauf ausfindig gemacht werden. Dabei stehen nicht Lernprozesse, sondern Interessen und Themen im Mittelpunkt. Wichtig ist dabei die Transparenz des Beobachtungsvorgangs für die Kinder, d.h. das Kind wird über die Beobachtung und deren Inhalt informiert. Die Dokumentation dient dazu, die Arbeit transparent zu machen und den Erziehungsberechtigten Einblick zu geben.

Reggiopädagogik Dieser Ansatz stellt das Zuhören und Dokumentieren ins Zentrum der pädagogischen Arbeit. Die Kinder werden als aktive Gestalter ihrer Lernprozesse gesehen, d.h. Äußerungen, Sichtweisen und Ideen der Kinder werden wahrgenommen. Dadurch wird es für pädagogische Fachkräfte möglich, an den Lernprozessen der Kinder teilzuhaben. Die Dokumentation ermöglicht das Sichtbarmachen der Lernprozesse.

Early Excellence Ansatz Beim Early Excellence Ansatz steht das individuelle Kind mit seinen Stärken, Kompetenzen und Potenzialen im Zentrum. Durch regelmäßige systematische Beobachtung und Dokumentation können diese entdeckt und anschließend durch gezielte und passgenaue Angebote gefördert werden. Neben diesem positiven und ressourcenorientierten Bild vom Kind und seiner an individuelle Bedürfnisse und Interessen angepassten Förderung spielt beim Early Excellence Ansatz eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, die als Expert:innen ihres Kindes wahrgenommen werden, sowie eine Öffnung und Vernetzung der Einrichtung eine zentrale Rolle.



2.3 Bedingungen gelingender Beobachtung und Dokumentation

1. Bedingung: Haltung

Haltung beinhaltet einerseits das Grundverständnis von Bildungsprozessen, das mit der Beobachtung verknüpft wird, sowie andererseits das Bild vom Kind, welches die individuelle Beobachtungs- und Dokumentationspraxis prägt.

2. Bedingung: Grundlage für die Bedingung Know-How und individuelle Beobachtungskompetenz ist die Qualität der Aus-, Fort- und Weiterbildung zum Themenbereich Beobachtung und Dokumentation.

3. Bedingung: Hierzu zählen die Bestimmung fachlicher Aufgaben, Ansprüche an die Beobachtung und Dokumentation, Kalkulation des Zeit- und Personalaufwandes sowie der Abgleich mit verfügbaren Ressourcen.

3. Rechtliche Grundlagen und Basisdokumente

3.1 Rechtliche Grundlagen

Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz	In § 10 Abs. 2 Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – KBBG wird ausgeführt, dass die Planung, Organisation und Durchführung der frühkindlichen und außerschulischen Bildung und der Betreuung sowie die Reflexion der Bildungs- und Betreuungsarbeit den pädagogischen Fachkräften obliegt. Grundlage hierfür bildet die kontinuierliche Beobachtung der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte leiten die Assistenzkräfte an und werden von diesen bei der Erfüllung dieser Aufgaben unterstützt.
Verordnung der Landesregierung über die Bildungs- und Betreuungsarbeit in Kleinkind-, Kindergarten- und Schulkindgruppen	<p>In § 5 der Verordnung der Landesregierung über die Bildungs- und Betreuungsarbeit in Kleinkind-, Kindergarten- und Schulkindgruppen sind die Planung und die Dokumentation der Bildungs- und Betreuungsarbeit, die Reflexion durch die pädagogische Fachkraft sowie die Bildungskooperation mit den Erziehungsberechtigten festgelegt.</p> <p>§ 5 Abs. 1 der Verordnung gilt für Kleinkind-, Kindergarten- und Schulkindgruppen und umfasst die Vorbereitung auf die Bildungs- und Betreuungsarbeit und die schriftliche Planung. Die Vorbereitungen haben auf Basis kontinuierlicher Beobachtungen der Kinder sowie der Reflexion zu erfolgen. Die Planung und Gestaltung der Lern- und Bildungsprozesse sowie der individuellen Förderung durch pädagogische Impulse und Bildungsangebote bzw. Aktivitäten sowie im begleiteten Freispiel richtet sich insbesondere nach den Ergebnissen der Einzel- und Gruppenbeobachtungen, orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und unterstützen die Entwicklung kindlicher Kompetenzen.</p> <p>§ 5 Abs. 2 der Verordnung gilt für Kleinkind- und Kindergartengruppen und bestimmt, dass die pädagogische Fachkraft bis zum Beginn des Betreuungsjahres eine schriftliche Jahresplanung auf Basis des einrichtungsspezifischen pädagogischen Konzepts zu erstellen und die praktischen Vorbereitungen für den Beginn des Betreuungsjahres abzuschließen hat. Die Jahresplanung ist aufgrund einer Situationsanalyse nach Maßgabe der Rahmenbedingungen in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung, der Gruppenstruktur, des familiären Umfeldes und der örtlichen Gegebenheiten zu erstellen. Sie hat insbesondere pädagogisch relevante Unterschiede der Kinder sowie die dadurch bedingten Handlungsnotwendigkeiten zu enthalten.</p> <p>Die Dokumentation der Bildungs- und Betreuungsarbeit ist für jede Gruppe schriftlich zu führen und hat aus Gruppenbeobachtungen und daraus resultierenden Vorbereitungen für die Gruppe, einschließlich Langzeit- bzw. Projektplanungen, Einzelbeobachtungen mit daraus resultierenden individuellen Förderplanungen, kind- und gruppenbezogene Reflexionen sowie Anwesenheitslisten zu bestehen (§ 5 Abs. 3 der Verordnung).</p> <p>Beobachtung und Dokumentation gelten als Basis für nachfolgende Gespräche mit Erziehungsberechtigten.</p>

3.3 Grundlagendokumente

Grundlagendokumente gemäß Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, Verordnung der Landesregierung und Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zur Elementarpädagogik	Grundlagendokumente gemäß § 10 Abs. 2 <i>Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – KBBG</i> , § 3 der Verordnung der Landesregierung über die Bildungs- und Betreuungsarbeit in Kleinkind-, Kindergarten- und Schulkindgruppen in Verbindung mit der <i>Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zur Elementarpädagogik</i> betonen: Die Erziehung und vorschulische Bildung in Kindergärten ist unter Anwendung der staatsvertraglich zwischen dem Bund und den Ländern vereinbarten pädagogischen Grundlagendokumente durchzuführen. Diese werden als Basis für die Handreichung zur Beobachtungs- und Planungsdokumentation herangezogen ¹ und im Folgenden angeführt:
Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan	Der <i>Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich</i> ist eine Maßnahme zur Sicherung der pädagogischen Qualität und definiert die Grundlagen elementarer Bildungsprozesse. Er bietet eine pädagogische Orientierung in Form des Bildes vom Kind sowie des Rollenverständnisses von pädagogischen Fachkräften und enthält Prinzipien für Bildungsprozesse sowie Bildungsbereiche für die qualitätsvolle pädagogische Arbeit in elementarpädagogischen Einrichtungen.
Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung	Der <i>Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung am Übergang von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule</i> ist Grundlage für die Begleitung und Dokumentation individueller sprachbezogener Bildungsprozesse.
Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen	Das <i>Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen. Vertiefende Ausführungen zum bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan</i> zielt auf die Stärkung grundlegender Kompetenzen insbesondere im Hinblick auf den Übergang zur Schule ab.
Werte- und Orientierungsleitfaden	Unter dem Titel <i>Werte leben, Werte bilden. Wertebildung in der frühen Kindheit. Impulse für das pädagogische Handeln</i> hat dieser bundesländerübergreifende verpflichtende Leitfaden die Vermittlung grundlegender Werte der österreichischen Gesellschaft in kindgerechter Form zum Ziel.
Leitfaden für die häusliche Betreuung	Dieser Leitfaden mit dem Titel <i>Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt. Leitfaden für die häusliche Betreuung sowie die Betreuung durch Tageseltern</i> soll Erziehungsberechtigten und Tageseltern, welche die Betreuung von Kindern trotz der Kindergartenpflicht für das letzte Kindergartenjahr übernehmen, bei ihrer Erziehungsarbeit unterstützen. Er enthält eine praxisnahe Anleitung für kindgerechte Bildungsarbeit und informiert über Prinzipien für Bildungsprozesse, Bildung und Kompetenzen, Bildungsbereiche, Transitionen sowie pädagogische Qualität.

¹ Zusammenstellung der Grundlagendokumente unter <https://vorarlberg.at/-/richtlinien-fuer-kinderbetreuungseinrichtungen-und-spielgruppen>

4. Beobachtung und Dokumentation in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg

Beobachtung als Chance und als selbstverständliches Element der pädagogischen Arbeit betrachten.

(Strätz & Demandewitz, 2005, S. 14)

- Datengrundlage** Zur Erhebung des Status Quo in Bezug auf Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren in elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg wurde vom 08.04. bis 22.04.2021 eine Online-Befragung durchgeführt. Insgesamt nahmen 289 Einrichtungen teil. Nach Bereinigung der Daten bilden die Rückmeldungen von 229 Einrichtungen die Datengrundlage für die folgenden Ergebnisse:
- Beobachtung** Beobachtungen werden an 72,5% der befragten elementarpädagogischen Einrichtungen spontan durchgeführt. Bei 41,9% der Einrichtungen gibt es zudem feste Beobachtungszeiträume. Der Zeitaufwand für die Beobachtung pro Kind/Gruppe pro Woche wird mit 30 Minuten und mehr eingeschätzt.
- Beobachtungsformen** Die bei den pädagogischen Fachkräften bekanntesten Beobachtungsformen sind Selbst- und Fremdbeobachtung (74,7%), teilnehmende bzw. nichtteilnehmende Beobachtung (69%) sowie die direkte bzw. indirekte Beobachtung (62,9%).
- Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren²** Am häufigsten werden in den befragten elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg der Early Excellence Ansatz, das wahrnehmende Beobachten, der Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB), BESK KOMPAKT bzw. BESK-DaZ KOMPAKT, der Beobachtungsbogen von Schlaaf-Kirschner (2014) (Entwicklungsschnecke) sowie selbstentwickelte Beobachtungsbögen angewendet.
- Selbstentworfenen Verfahren, Beobachtungsbögen (Entwicklungsschnecke) sowie direktes und indirektes Beobachten lassen sich laut den Rückmeldungen am besten mit den Verfahren VBB und BESK KOMPAKT bzw. BESK-DaZ KOMPAKT kombinieren.
- Verwendung von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren** Die dokumentierten Beobachtungen werden hauptsächlich für die Arbeit mit Erziehungsberechtigten, die Planung, die Materialbereitstellung sowie die verpflichtenden Aufgaben verwendet. Zu einem geringen Teil finden sie Anwendung als Anleitung von Praktikant:innen.
- Planungsunterlagen** 64,6% der teilnehmenden Einrichtungen verwenden selbst erstellte, an die Grundlagendokumente angepasste Unterlagen als Planungsgrundlage.

² Neben Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren wird in der Literatur auch von Beobachtungsinstrumenten, -methoden oder -schemata gesprochen. In dieser Handreichung wird vereinheitlichend die Bezeichnung Beobachtungsverfahren verwendet.

- Planungsformen** Planungsformen wie Langzeit-, Wochen-, Tages- und Förderplanung finden sich in den elementarpädagogischen Einrichtungen in Vorarlberg wieder. Folgende Aspekte aus den Grundlagendokumenten fließen in die Planungen ein:
- Bildungsbereiche (78,6%)
 - Kompetenzen (74,7%)
 - Prinzipien (65,1%)
 - Werte (62,4%)
- Inhaltliche Schwerpunkte** Von den Einrichtungen werden individuell folgende inhaltliche Schwerpunkte gesetzt:
- Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen (131 Einrichtungen)
 - Bewegung und Gesundheit (63 Einrichtungen)
 - Sprache und Kommunikation (63 Einrichtungen)
 - Emotionen und soziale Beziehungen (57 Einrichtungen)
- Fallbesprechung** Fallbesprechungen werden zu 34,7% wöchentlich und zu 27,5% situativ durchgeführt. Sie werden mit einem Stundenausmaß von 0,5-1 Stunde veranschlagt.
- Teamsitzung** Teamsitzungen finden bei 45% der Einrichtungen wöchentlich statt. Bei 35,4% der Einrichtungen werden sie 14-tägig durchgeführt. Die Dauer beträgt 1-2 Stunden.

5. Beobachtungs- und Dokumentationszirkel

Das Beobachten, Dokumentieren und darauf aufbauende Planen sind Ausdruck eines konsensfähigen Bildungsverständnisses, das die Individualität des Kindes und seine Entwicklung fokussiert.

(Wildgruber & Becker-Stoll, 2011, n. Walter-Laager et al., 2017, S. 1)

Situationsanalyse als Grundlage	<p>Dem Beobachtungs- und Dokumentationszirkel, der als Grundlage für die alltägliche pädagogische Praxis dient, sind die Situationsanalyse und die Jahresplanung vorangestellt. Die Situationsanalyse bildet die Basis für das gesamte pädagogische Handeln. Sie stellt den IST-Stand der Einrichtung und somit die Ausgangslage für die Jahresplanung dar. Die Situationsanalyse wird jährlich zu Beginn des Betreuungsjahres durchgeführt bzw. aktualisiert und beinhaltet folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none">- Beschreibung des Sozialraumes der Umgebung, in die die Einrichtung eingebettet ist (z.B. andere Einrichtungen, Vereine etc.)- Allgemeine Daten zur Einrichtung sowie zur Struktur (Kontakt Daten, Träger, Öffnungszeiten, Gruppenanzahl, Gruppenformen, Beschreibung der Räumlichkeiten und ggf. des Außenbereichs etc.)- Gruppenstruktur (Alters-, Geschlechtsverteilung, Nationalitäten, Sprachen) sowie die daraus resultierenden pädagogischen Maßnahmen- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachbereichen- Übersicht über Material (Inventar-Übersicht) <p>Diese Analyse dient der Qualitätssicherung und der Professionalisierung. Durch die Kenntnis der Gegebenheiten können adäquate Entscheidungen bezüglich Bildungsinhalten, -zielen, -methoden etc. getroffen werden. Das Stellen individuell auf die Kinder bzw. die Gruppe angepasster Angebote unter Berücksichtigung der Ressourcen und Rahmenbedingungen wird somit möglich.</p> <p>Über das Betreuungsjahr hinweg wird die Situationsanalyse bei Bedarf, d.h. bei Veränderungen in der Einrichtung oder Gruppe, entsprechend angepasst.</p>
Jahresplanung	<p>Die Situationsanalyse dient als Grundlage für die Jahresplanung. Diese wird ebenfalls zu Beginn des Betreuungsjahres erstellt. Sie liefert einen Überblick über das gesamte Betreuungsjahr und bildet somit den grundlegenden Rahmen für die weitere Planung.</p>
Beobachtungs- und Dokumentationszirkel	<p>Die Situationsanalyse und Jahresplanung sind dem Beobachtungs- und Dokumentationszirkel (vgl. Abb. 1, Lehnerer & Frick, 2021)³ vorangestellt. Mögliche Adaptionen der Situationsanalyse und Jahresplanung während des Betreuungsjahres erfolgen im Zusammenspiel mit den nachfolgend vorgestellten Phasen des Zirkels. Der Beobachtungs- und Dokumentationszirkel bildet die Grundlage für die alltägliche pädagogische Praxis und stellt einen zirkulären Prozess dar, der sich über das gesamte Betreuungsjahr hinweg wiederholt.</p>

³ Zitierung: Lehnerer, E. & Frick, E. (2021). *Beobachtungs- und Dokumentationszirkel. Anwendung in elementarpädagogischen Einrichtungen*. Pädagogische Hochschule Vorarlberg.

Phasen des Beobachtungs- und Dokumentationszirkels

Der Beobachtungs- und Dokumentationszirkel beinhaltet die folgenden Phasen:

- Beobachtung
- Dokumentation
- Analyse und Interpretation
- Planung
- Pädagogisches Handeln (Umsetzung)
- Reflexion und Evaluation

Diese sechs Phasen bilden – im Zirkel – die Grundlage für den optimalen Ablauf und für eine entsprechende Einbettung im pädagogischen Alltag.

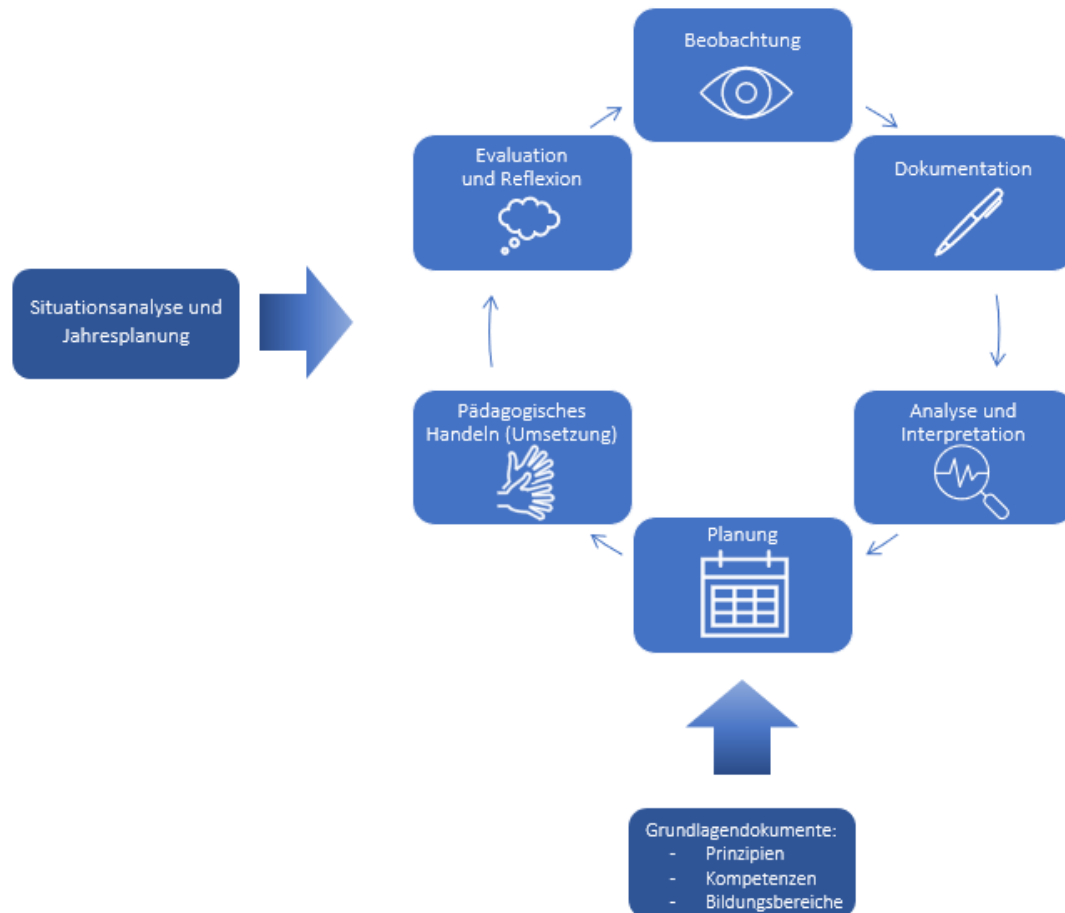


Abb. 1: Beobachtungs- und Dokumentationszirkel (Lehnerer & Frick, 2021)

Die angeführten Phasen greifen ineinander, d.h. jede vorhergehende Phase ist für die nachfolgende Phase relevant und bildet deren Grundlage.

Phase Beobachtung: Beobachtung gilt als Basis für die pädagogische Praxis (s. Kapitel 6). Dadurch wird es möglich, das Kind je individuell mit seinen Kompetenzen, Interessen und (Wert-)Haltungen kennen zu lernen. Wichtig ist dabei das Bewusstsein, dass es sich bei einer Beobachtung um keine Interpretation, Bewertung oder Beurteilung handelt.

Phase Dokumentation: Die Dokumentation hat zum Ziel, objektiv zu sein, d.h. das beobachtete Ergebnis kommt unabhängig von der beobachtenden Person zu

Stunde. Sie erfüllt mehrere Zwecke (s. Kapitel 7). Wichtig ist die Wahl der geeigneten Dokumentationsform.

Phase Analyse und Interpretation: Auf die Beobachtung und Dokumentation folgt die Analyse und Interpretation der dokumentierten Beobachtungen (s. Kapitel 8). Die Erkenntnisse daraus liefern eine Grundlage für die weitere Planung.

Phase Planung: Durch die Vorgabe von Prinzipien, Kompetenzen und Bildungsbereichen, die es in der pädagogischen Praxis zu berücksichtigen gilt, ist es notwendig, die Planung zielorientiert zu gestalten (s. Kapitel 9). Unterschiedliche Planungsebenen wie Jahres-, Langzeit-, Projekt- und (individuelle) Förderplanungen dienen dabei als Unterstützung.

Phase Pädagogisches Handeln (Umsetzung): Diese Phase beinhaltet die konkrete Umsetzung der durch Analyse und Interpretation festgestellten und in der Planung berücksichtigten und verankerten Inhalte (s. Kapitel 10).

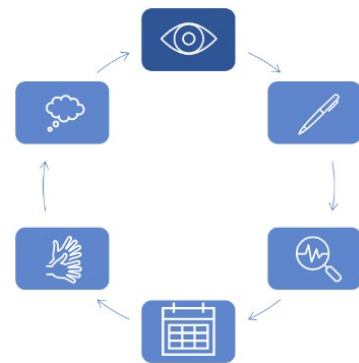
Phase Reflexion und Evaluation: Für die pädagogische Arbeit ist eine regelmäßige Reflexion und weiterführend eine Evaluation dieser relevant (s. Kapitel 11). Dadurch wird es möglich, Anpassungen vorzunehmen und Verbesserungen zu bewirken.



6. Beobachtung

*Die Beobachtung hilft,
Verhaltensweisen zu erkennen und
Sinnzusammenhänge herzustellen.
Sie ist Grundlage für jede
gezielte, individuelle Arbeit.*

(Thiesen, 2003, S. 13)



Beobachtung als Grundlage für die pädagogische Praxis

Beobachtung gilt als zentrale Grundlage der pädagogischen Arbeit. Dabei werden drei Ebenen (Hebenstreit-Müller & Müller, 2012) unterschieden, die wiederum ineinandergreifen:

- Aktive Zuwendung: Beziehung, Wahrnehmung
- Bewusste Unterscheidung von eigener Interpretation: Ziel der Objektivierung der Beobachtung
- Selbstbeobachtung: Wahrnehmung mehrerer Perspektiven sowie Austausch über bzw. Klärung von Beobachtung

6.1 Bedeutung von Beobachtung für das pädagogische Handeln

Nutzen von Beobachtung

Im Folgenden werden die Vorteile von Beobachtung als Überblick angeführt:

- Individuelles Eingehen auf jedes Kind
- Wahrnehmung von Veränderungen und Entwicklungen
- Anpassung des Angebots an Interessen und Bedürfnisse
- Erkennen der Bedeutung von Ereignissen, Interessen und Sachbezügen
- Einblick in den kindlichen Umgang mit Regeln
- Bessere Beurteilungsmöglichkeit von Spielsachen und Materialien (inkl. als Hinweis für die Raumgestaltung)
- Lernen durch Beobachtung: Folgen des eigenen pädagogischen Handelns im Verhalten der Kinder beobachten und daraus lernen
- Veränderung der Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind
- Grundlage für Gespräche mit Bildungspartnern
- Unterstützung bei der Einordnung von Ereignissen (Entwicklungsgeschichte)
- Bewahrung vor zu frühem oder unnötigem Eingreifen
- Besseres Kennenlernen der Kinder in ungewöhnlichen Situationen

Pädagogische Grundhaltung

Beobachtung ist eine pädagogische Grundhaltung, die aus Achtung, Respekt und Interesse an jedem Kind, seinem Verhalten und seinen Aktivitäten besteht. Ausgangspunkt ist ein Bild vom Kind als aktivem und reflexivem Mitgestalter der eigenen Entwicklung im Sinne von Ko-Konstruktion (Charlotte-Bühler-Institut, 2009).

Beobachtungen stellen für die Fachkraft die Chance dar, Neues zu entdecken, neue Wege zu gehen, umzudenken, neue Fähigkeiten zu entfalten (Beudels et al., 2012) – immer im Zusammenhang mit der eigenen professionellen Einstellung und pädagogischen Haltung.

Beobachtungsperspektiven	Die Perspektiven von pädagogischer Fachkraft, Kind, Erziehungsberechtigten und Team unterscheiden sich. Wichtig ist, sich diesem Umstand bewusst zu sein und ihn zu berücksichtigen.
Perspektive der pädagogischen Fachkraft	Die pädagogische Fachkraft erlebt das Kind in einem Umfeld, welches sich sehr von der häuslichen, familiären Umgebung unterscheidet. Sie verfügt zudem über ein fundiertes, pädagogisches Fachwissen sowie Erfahrungen mit Kindern und deren unterschiedlichen Verhaltensweisen. Anhand dessen ist sie in der Lage, kindliche Entwicklungsprozesse bewusst und zielgerichtet zu unterstützen und zu fördern. Adäquate Beobachtungsverfahren zu kennen (know-what) und zu wissen, wie diese zu verwenden und einzusetzen sind (know-how), sind dabei eine Voraussetzung für die Durchführung von Beobachtungen, bei welchen sie nicht nur das einzelne Kind, sondern auch das gesamte Gruppengeschehen im Blick hat. Grundlage für die Auswahl des Beobachtungsverfahrens ist die Festlegung des Zwecks der Beobachtung (sprachliche, motorische, kognitive, sozial-emotionale oder ganzheitliche Entwicklung des Kindes). Beispiele für Beobachtungsverfahren zur Feststellung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes sind in Kapitel 6.4 zu finden.
Perspektive des Kindes	Die Perspektive des Kindes bezieht sich sowohl auf das räumlich-visuelle Wahrnehmen (Körpergröße, Objekte auf Augenhöhe) als auch auf die Bedeutungsebene, d.h. das Kind misst mitunter Gegenständen eine andere Bedeutung zu als Erwachsene (neu/bekannt, anregend/langweilig etc.). Deshalb gilt es herauszufinden, was für ein Kind bedeutsam ist und welche Interessen es aktuell hat. Die Orientierung an der Lebenswelt des Kindes ist dafür ausschlaggebend.
Perspektive der Erziehungsberechtigten	Die Perspektive der Erziehungsberechtigten unterscheidet sich von jener der pädagogischen Fachkraft naturgemäß in mehrerlei Hinsicht: Expert:innen des eigenen Kindes, familiäre Lebensbedingungen, emotionale Verbundenheit, pädagogisches Fachwissen sowie pädagogische Erfahrung etc. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass die Erziehungsberechtigten als Gruppe ebenso heterogen sind und unterschiedliche Perspektiven aufweisen.

6.2 Voraussetzungen für Beobachtung

Relevante Grundlagen	<p>Beobachtung erfordert Orientierung am Kind, d.h. das Einlassen auf das Kind und seine Individualität, Offenheit, Bereitschaft, bestehende Modelle und Erwartungen zu differenzieren, zu erweitern oder zu verändern, Reflexions- und Dialogbereitschaft, Empathiefähigkeit, Ressourcenorientierung, Wertschätzung sowie Vertrauen (Ostermayer, 2006).</p> <p>Für die Beobachtung sind folgende Aspekte als Rahmenbedingungen unerlässlich: Beobachtungsrahmen, Beobachtungsplan, Dokumentationsmittel, Reflexionsfähigkeit, Expertise in der Handhabung von Beobachtungsverfahren sowie in der Auswertung und Analyse. Die fachliche Auseinandersetzung mit verschiedenen Inhalten zum Thema Beobachtung ist unumgänglich. Optimalerweise ist dies Thema im gesamten Team.</p>
Themen für fachliche Auseinandersetzung	<p>Im Folgenden sind Aspekte angeführt, welche eine Grundlage zur fachlichen Auseinandersetzung in Bezug auf das Thema Beobachtung darstellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Besondere Aspekte der Beobachtung: Wahrnehmung, Deutung, Beurteilung (s. Ostermayer, 2006; Thiesen, 2003)



- **Beobachtungsfallen bzw. -fehler:** Projektion, Pygmalion-Effekt, Typisierung, Subjektivismus, Halo-Effekt, Primacy-/Recency-Effekt, Milde-/Strenge-Effekt (s. Thiesen, 2003; Beudels et al., 2012)
- **Ethische Aspekte:** Persönlichkeitsrecht des Kindes, Menschenwürde, Kinderrechte, Bild vom Kind, Ressourcenorientierung (s. Strätz & Demandewitz, 2005)
- **Beobachtungsformen:** Beobachtungen unterscheiden sich nach den Dimensionen Strukturierungsgrad, Involviertheitsgrad, Dauer und Zielgruppe. Es gibt folgende Beobachtungsformen (s. Thiesen, 2003; Beudels et al., 2012; Vollmer, 2021):

Beobachtungsform	Beschreibung
Gelegenheitsbeobachtung (unstrukturierte bzw. nicht-standardisierte bzw. freie Beobachtung)	Spontane, nicht geplante, alltägliche Beobachtung.
Systematische Beobachtung (strukturierte bzw. standardisierte Beobachtung)	Detailliert geplante Beobachtung (Festlegung der Beobachtungssituation, des Ziels, Zwecks, Zeitpunkts und der Dauer)
Teilnehmende Beobachtung (aktive Beobachtung)	Die pädagogische Fachkraft nimmt am Geschehen, das sie beobachtet, aktiv teil.
Nicht-teilnehmende Beobachtung (passive Beobachtung)	Die pädagogische Fachkraft nimmt am Geschehen, das sie beobachtet, nicht aktiv teil (gezielte Beobachtung, Vermeidung von Ablenkung).
Offene Beobachtung	Die Kinder wissen, dass sie beobachtet werden.
Verdeckte Beobachtung	Die Kinder wissen nicht, dass sie beobachtet werden.
Selbstbeobachtung (Introspektion)	Nach innen gerichtete Beobachtung (innere Wahrnehmung) des eigenen Verhaltens.
Fremdbeobachtung	Beobachtung einer anderen Person.
Langzeit- oder Dauerbeobachtung	Beobachtung über einen längeren Zeitraum hinweg (ein ganzer Tag bis mehrere Monate) → Umfassender Einblick in Gruppenbildungsprozesse, Veränderungen des Sozialverhaltens o.Ä.
Kurzzeitbeobachtung	Beobachtungen über einen kurzen Zeitraum (5-15 Minuten) mit systematischer Wiederholung
Beschreibende Beobachtung	Festhalten von Eindrücken und Wahrnehmungen ohne weitere Vorgaben (hohe Subjektivität)
Registrierende Beobachtung	Quantitatives Erfassen von Verhaltensweisen oder Geschehnissen (z.B. über Strichlisten)
Detaillierte Beobachtung	Unstrukturierte Aufnahme möglichst vieler Informationen innerhalb eines zeitlichen Rahmens
Einzelbeobachtung	Ein Kind steht mit seinem Verhalten, seiner Entwicklung etc. im Fokus der Beobachtung.
Gruppenbeobachtung	Mehrere Kinder stehen mit ihrem Verhalten, ihrer Entwicklung etc. im Fokus der Beobachtung.

6.3 Beobachtungsplanung

Beobachtungsplan Ein Beobachtungsplan dient dazu, einen Überblick zu erstellen sowie wesentliche Details nicht zu übersehen. Er gilt als Basis für jegliche Beobachtung.

Bei der Erstellung eines Beobachtungsplans sollten folgende Inhalte berücksichtigt werden und kann man sich an den folgenden Fragen orientieren (in Anlehnung an Flender & Wolf, 2012):

Inhalt	Frage	Beschreibung
Ziel	Wozu wird beobachtet?	Festlegung des Beobachtungsziels (z.B. Erhebung Entwicklungsstand, Übergangsplanung u. ä.)
Sozialform	Wer wird beobachtet?	Festlegung, ob einzelnes Kind, Teilgruppe oder die ganze Gruppe beobachtet wird
Schwerpunkt/Fokus	Was wird beobachtet?	Festlegung der Beobachtungskriterien (z.B. Sprache, Beziehung etc.)
Beobachtungsform	Wie wird beobachtet? Welches Verfahren wird verwendet?	Festlegung der Beobachtungsform (teilnehmend bzw. nicht-teilnehmend, frei oder systematisch) sowie des Beobachtungsverfahrens (standardisiertes Beobachtungsverfahren, freie Beobachtung)
Rahmen	Wann und wie lange wird beobachtet? Wo und in welchem Setting wird beobachtet? Wer beobachtet?	Festlegung der Häufigkeit und Dauer Bestimmung des Ortes und der Situation Festlegung der beobachtenden Person/en
Dokumentationsform	Wie wird dokumentiert?	Festlegung der Dokumentationsform (schriftlich, fotografisch, Ton- bzw. Videoaufnahmen ⁴)

Auswahl der Beobachtungsverfahren Zur Beobachtung kann entweder ein Beobachtungsverfahren mit standardisiertem Beobachtungsbogen (vgl. Kapitel 6.4) oder für eine freie Beobachtung die Vorlage im Anhang (siehe auch Praxisbeispiel 1 in Kapitel 6.4) verwendet werden. Standardisierte Beobachtungsverfahren sollten den Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität entsprechen. Ergänzend wird fachliche Fundiertheit als weiteres Gütekriterium angeführt.

Weiters dienen als Grundsätze für die Auswahl eines adäquaten Beobachtungsverfahrens:

- Erforderlichkeit: Erhebung von ausschließlich zweckdienlichen Informationen, zudem nur so lange wie nötig,
- Zweckbindung: Erhebung der Daten für den einen Zweck, für den sie erhoben werden,
- Nicht-Diskriminierung: sensible Daten⁵ sowie
- Transparenz: Information an Kinder und Erziehungsberechtigte über die Erhebung und Nutzung (Büker & Höke, 2020)

Beobachtungsqualität Darunter fallen die fachlich und wissenschaftlich fundierten Kenntnisse der pädagogischen Fachkraft, die Auswahl und der Einsatz eines adäquaten Beobachtungsverfahrens sowie die korrekte Anwendung und Dokumentation der Ergebnisse.

⁴ Bei Ton- und Videoaufnahmen ist auf einen sensiblen bzw. sachgemäßen Umgang mit den Daten zu achten (bspw. Schutz der Daten vor unbefugtem Zugriff) sowie die Datenschutzrichtlinie des Trägers der jeweiligen elementarpädagogischen Einrichtung zu beachten.

⁵ Sensible Daten sind besonders schützenswerte personenbezogene Daten wie beispielsweise Daten zur Herkunft, Gesundheit oder Religion.

- Beobachtung als Teamarbeit** Es ist kaum möglich, dass eine Person allein jeden Aspekt wahrnehmen und sich merken kann. Kollegiale Unterstützung bietet sich hierbei an, um
- auf zusätzliche Aspekte aufmerksam zu machen und so zur Differenzierung des Gesamtbildes beitragen,
 - einen Anstoß zur Selbstbeobachtung und Selbstreflexion zu liefern, indem sie auf kleine, alltägliche, aber wirksame Gesten, Taten oder Sätze der handelnden Person hinweisen, die dieser oft nicht bewusst sind, aber u.a. ihre persönliche Umgangsweise determinieren,
 - als nicht involvierte Kolleg:innen Rückmeldung zu schriftlichen Aufzeichnungen zu geben, sodass geprüft werden kann, ob die Beobachtungen genau, anschaulich und verständlich dargestellt werden,
 - als Kolleg:innen, die das beschriebene Geschehen nicht selbst gesehen haben, aufgrund dessen bei der Auswertung im Team auf neue Aspekte aufmerksam zu machen sowie ergänzende pädagogische Handlungsmöglichkeiten zu identifizieren (Strätz & Demandewitz, 2005).

6.4 Beobachtungsverfahren für die Praxis

Beispiele für Beobachtungsverfahren Neben den aktuell vorgegebenen Beobachtungs- und Evaluierungsbögen können folgende Verfahren zur Beobachtung der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder verwendet werden:

Titel	Alter der Kinder	Quelle / weiterführende Links
Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder (Entwicklungsschnecke)	Unter 3 Jahre; 3-6 Jahre	https://schlaaf-kirschner.de/beobachtungsboegen/ https://schlaaf-kirschner.de/wp-content/uploads/2017/06/Auf_einem_Blick_aktuell62540-3-6Jahre.pdf Schlaaf-Kirschner (2014)
Wahrnehmendes Beobachten	0-6 Jahre	https://www.wahrnehmendes-beobachten.de/ http://www.alemzadeh.de/wahrnehmendes-beobachten Alemzadeh & Schäfer (2021) Schäfer & Alemzadeh (2012)
Grenzsteine der Entwicklung	3 Monate - 6 Jahre	https://www.fhchp.de/wp-content/uploads/2017/02/Grenzsteine.pdf Laewen (2017)
KOMPIK-Beobachtungsbogen	3,5-6 Jahre	http://www.kompik.de/kompik.html Bertelsmann Stiftung (2014)
KiDiT und mini-KiDiT (Kinder Diagnose Tool)	0-6 Jahre	https://www.kidit.ch Walter-Laager et al. (2012)

Weiterführende Literatur Weitere Informationen, Umsetzungsbeispiele und Vorlagen zur Erstellung eines Beobachtungskonzepts bzw. zur Durchführung von Beobachtungen sind bei folgenden Quellen zu finden:

Quelle	Weitere Information
Gräßer & Hovermann (2019)	Theoretische Grundlagen und Praxishinweise
Wagner (2018)	Vorstellung verschiedener Beobachtungsverfahren und Praxishinweise
Viernickel & Völkel (2017)	Theoretische Grundlagen zu Beobachtung und Vorstellung verschiedener Beobachtungsverfahren
Groot-Wilken (2014)	Theoretische Grundlagen zu Beobachtung, Entwicklung eines Beobachtungskonzepts und Checklisten
Bostelmann & Möllers (2019)	Portfolio, Stufenblätter, Lotusplan. Methoden und Werkzeuge des Lernens in der Klax-Pädagogik

Bostelmann & Fink (2013)	Theoretische Grundlagen, Umsetzungsbeispiele und Vorlagen für Beobachtung
Beudels et al. (2012)	Theoretische Grundlagen und Umsetzungsmöglichkeiten von Beobachtung, Vorstellung und Einschätzung verschiedener Beobachtungsverfahren
Caritas (2006)	Theoretische Grundlagen, Vorstellung verschiedener Beobachtungsverfahren und -formen mit Praxisbeispielen, online einsehbar
Strätz & Demandewitz (2005)	Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele
Thiesen (2003)	Theoretische Grundlagen, Vorstellung verschiedener Beobachtungsformen und Übungsvorschläge zur Schulung der Beobachtungsfähigkeit
Homepage des Deutschen Bildungsservers	Linksammlung zu Beobachtungsverfahren (https://www.bildungs-server.de/beobachtung-und-dokumentation-3044-de.html)



Praxisbeispiel 1**Gruppenbeobachtung: Kleingruppe älterer Kinder**

Diese Woche beobachte ich gemäß dem Beobachtungsplan unserer Einrichtung die Gruppe der älteren Kinder in verschiedenen Situationen. Dafür verwende ich eine eigene Vorlage (s.o.):

Beobachtung – Dokumentation – Analyse & Interpretation**Allgemeines**

Ziel: <i>Feststellung des Entwicklungsstands</i>	Datum:
Sozialform: <i>Kleingruppe</i>	Alter Kind(er): <i>5-6 Jahre</i>
Schwerpunkt/Fokus: <i>Sozialkompetenz</i>	Beobachter:in:
Ort: <i>Bauecke</i>	Setting: <i>Freispiel</i>
Vorbereitung: <i>Vorlage Beobachtung-Dokumentation, Fotoapparat</i>	

Beobachtung

Beobachtungsform: <i>nicht-teilnehmend, frei</i>	Dauer: <i>5 Minuten</i>
Beobachtungsverfahren: <i>eigene Vorlage (freie Beobachtung)</i>	

Notizen:

Vorbemerkung: *Einige Kinder interessieren sich sehr für das Bauen bzw. Konstruieren und verbringen den Großteil der Freispielzeit in der Bauecke.*

Leon (L.) Holzbausteine → Kerim (K.): „Was machst du?“ → L: „Ich baue ein Haus“ → K: „Darf ich mithelfen?“ → L. nickt → gemeinsames Bauen → K: „Sollen wir nicht die großen Bauklötze nehmen?“ → L: „Ja, wir bauen einen Wolkenkratzer“ → holen große Bausteine → bauen in die Höhe → Vergleich mit Körpergröße → L. holt Stuhl → Sophie (S.) nähert sich und beobachtet → L. legt noch einen Baustein auf → Bauwerk wankt und stürzt um → L. laut: „Boah! Oh, nein!“ → S. Sprung nach hinten, lächelt, wieder näher → L. von Stuhl, zu K., der die Augen verdreht → S. hebt Baustein auf und gibt ihn L. → L: „Also probieren wir halt nochmal!“ → S. hilft mit

Dokumentation

Dokumentationsform:

Beschreibung:

Analyse & Interpretation

Setting: Einzelanalyse und -interpretation Teamsitzung

Text:

Sonstiges

Selektive Wahrnehmung berücksichtigen (erschwert durch Gruppenbeobachtung)!

Praxisbeispiel 2

Einzelbeobachtung: Martin

Entsprechend unserem Beobachtungsplan führe ich diese Woche neben der Kleingruppenbeobachtung eine Einzelbeobachtung des 4-jährigen Kindes Martin durch. Dafür verwende ich das Beobachtungsverfahren „Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“ (Entwicklungsschnecke) (s. Kapitel 6.4).

Beobachtung – Dokumentation – Analyse & Interpretation

Allgemeines

Ziel: <i>Feststellung des Entwicklungsstands</i>	Datum:
Sozialform: <i>Einzelbeobachtung</i>	Alter Kind(er): <i>4 Jahre</i>
Schwerpunkt/Fokus: <i>motorische Kompetenzen</i>	Beobachter:in:
Ort: <i>Kreativbereich</i>	Setting: <i>Freispiel</i>
Vorbereitung: <i>Beobachtungsbogen „Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“ (Entwicklungsschnecke), Vorlage Beobachtung-Dokumentation</i>	

Beobachtung

Beobachtungsform: <i>nicht-teilnehmend, systematisch</i>	Dauer: <i>5 Minuten</i>
Beobachtungsverfahren: <i>„Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“ (Entwicklungsschnecke)</i>	
Notizen: <i>Vorbemerkung: Bereits seit längerem ist aufgefallen, dass Martin (M.) mit viel Druck und ruckartig zeichnet. Zudem ist seine Stifthaltung verkrampft. Sein Hauptmotiv sind Autos. Ergänzung: Sitzhaltung (angewinkeltes Bein), Stifthaltung (Faustgriff), Abbruch der Stiftmine, ruckartiges Schieben des Stifts, Verrutschen des Blatts, Aufstehen und verstärktes Verrutschen, laut: „Ma, das geht nicht!“, stößt Stifte heftig auf den Tisch</i>	

Dokumentation

Dokumentationsform:
Beschreibung:

Analyse & Interpretation

Setting: <input type="checkbox"/> Einzelanalyse und -interpretation <input type="checkbox"/> Teamsitzung
Text:

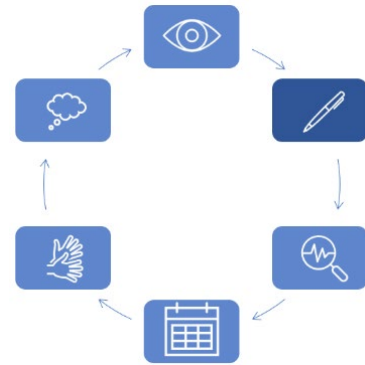
Sonstiges

Hinweis Die während der Beobachtung angefertigten Notizen werden zeitnah im nächsten Schritt im Zuge der Dokumentation ausformuliert. Bei der Verwendung eines standardisierten Beobachtungsverfahrens dient die Dokumentation als Ergänzung des Beobachtungsbogens. Leit- und Reflexionsfragen zur Beobachtung finden sich in Kapitel 11.2.

7. Dokumentation

Beobachtungen und deren Ergebnisse müssen dokumentiert werden, so dass sie für die Planung und Umsetzung von Bildungs- und Erziehungsprozessen sowie für Gespräche mit Eltern und Schulen nutzbar sind.

(Groot-Wilken, 2014, S. 15)



Ziel der Dokumentation Die Dokumentation erfüllt verschiedene Funktionen (nach Knauf, 2019):

- **Kommunikationsfunktion:** Dokumentation zum Festhalten und Anregen von Gesprächen mit und zwischen den am Bildungsprozess Beteiligten
- **Erkenntnisfunktion:** Nachvollziehen und Verstehen von Denk- und Bildungsprozessen der Kinder, Dokumentation als Spiegel der Deutungen Erwachsener der kindlichen Sichtweisen
- **Partizipationsfunktion:** aktive Beteiligung der Kinder an der Dokumentation
- **Erinnerungsfunktion:** Dokumentation zur Erinnerung und als Inspirationsquelle für zukünftige Aktivitäten
- **Repräsentationsfunktion:** Dokumentation als Möglichkeit der Einsichtnahme in die Arbeit der Einrichtung und somit zur Herstellung von Transparenz
- **Diagnostikfunktion:** Erkennen von Stärken und Schwächen des Kindes, daraus Ableitung von geeigneten Bildungs- und Förderangeboten
- **Kohärenzfunktion:** Dokumentationen als Informationsquelle für Schule und Therapeut:innen, Erleichterung des Übergangs in die Schule

Eine Dokumentation sollte möglichst authentisch und objektiv das beobachtete Kind bzw. den beobachteten Prozess wiedergeben sowie für die pädagogische Fachkraft, das Team und für bestimmte Außenstehende (z.B. Erziehungsberechtigte) nachvollziehbar sein.

7.1 Dokumentationsformen

Wahl der Dokumentationsform Die ausgewählte Dokumentationsform ist abhängig vom Zweck der Beobachtung und der weiterführenden Analyse. Die Gestaltung und Organisation von Dokumentation richten sich nach deren Rahmenbedingungen inkl. Archivierung, Ordnungssystem und Materialien (Beudels et al., 2012).

Im Folgenden sind unterschiedliche Dokumentationsformen angeführt:

Dokumentationsform	Zweck der Beobachtung und der Dokumentation
Protokoll	Wichtig: sichtbare Unterscheidung zwischen Beobachtung/Beschreibung, Deutung und Beurteilung (Thiesen, 2003)
Stichwortartige Aufzeichnung	Wichtig: nicht für jede Verhaltensbeobachtung geeignet
Beobachtungsbogen / Einschätzungsbogen	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungs- bzw. Einschätzungsbögen gelten als das Beobachtungsverfahren, das eine strukturierte Beobachtung gewährleistet - Vorteil: Verbindung von Beobachtung und Dokumentation durch gezielte Auswahl des Beobachtungsbogens möglich

	<ul style="list-style-type: none"> - Wichtig: Beobachtung, nicht Beurteilung - geben Hinweise, dennoch ist es notwendig, die gemachten Aufzeichnungen zu analysieren - Die Erfassung von Persönlichkeitsvariablen (Spontaneität, Fantasie etc.), der Gruppensituation, von Affekten oder des sozialen Umfeldes ist damit nicht möglich (Thiesen, 2003).
Video- bzw. Audioaufnahme	<ul style="list-style-type: none"> - liefern ungefiltertes Material zur Selbst- und Fremdbeobachtung, Analyse, Reflexion, Perspektivenwechsel - ermöglichen Betrachtung öfters: Einzelheiten, Perspektiven etc. - ermöglichen Veranschaulichung bestimmter Entwicklungsschritte - ideale Grundlage für Beobachtungsanalysen im Team - Datenschutz ist zu beachten⁶
Portfolio	<ul style="list-style-type: none"> - Sammlung von Fotos, Kunstwerken, Bildungs- und Lerngeschichten etc. des Kindes, um seine Entwicklung sichtbar zu machen und einen Überblick über seine Kompetenzen zu erhalten - Anschauliche, klare und positive Darstellung der Entwicklung - Verwaltung durch die pädagogische Fachkraft; Gestaltung durch das Kind und seine Erziehungsberechtigten (das Kind wählt die Bestandteile des Portfolios aus, gemeinsame Reflexion von Kind und pädagogischer Fachkraft über erstellte Kunstwerke etc.)
Skizze	Wenn eine schriftliche Beschreibung zu wenig anschaulich wäre
Foto	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation des Geschehens (verständlicher und zeitsparender als Text) - Verdeutlichung von Verläufen durch Fotoserien - Datenschutz ist zu beachten⁶
Mindmap	<ul style="list-style-type: none"> - Visualisierung von Gedanken und Zusammenhängen - Strukturierung sowie übersichtliche Darstellung von komplexen Themen in verhältnismäßig kurzer Zeit (Strätz & Demandewitz, 2005) - Konkret: Themen vertiefen, Aufbaustrukturen aufzeigen, Beziehungen verdeutlichen etc. - Einsatz für Vorbereitung, Dokumentation und Auswertung von Beobachtungen möglich
Checkliste	<ul style="list-style-type: none"> - Namensliste: als Hilfe, um Ungleichgewicht in der Verteilung der Aufmerksamkeit sichtbar zu machen - Zeitraster: Vereinbarung von Beobachtungszeitraum und -zeitpunkt - Ortsliste - Themenliste
Stichwortprotokoll	<ul style="list-style-type: none"> - Weisen darauf hin, wo gezielt hinzusehen und zu beobachten ist - Eröffnen keine pädagogischen Handlungsmöglichkeiten, da hierfür mehr Detailinformationen notwendig sind
Dreidimensionale Tabelle	Hilfreich bei umfangreichen Beobachtungen, da mehrere Aspekte in einer Tabelle untergebracht werden können (z.B. Zeit, Ort, Kind etc.)
Raumskizze	Feststellung der bevorzugten Aufenthaltsorte der Kinder im Tagesablauf
Häufigkeitszählung	<ul style="list-style-type: none"> - Festhalten der Häufigkeit bestimmter Ereignisse (keine Qualitätsfeststellung) - Ziel: Grundlage zur gedanklichen Auseinandersetzung mit einem Problem/Thema (Strätz & Demandewitz, 2005)

⁶ Bei Ton- und Videoaufnahmen ist auf einen sensiblen bzw. sachgemäßen Umgang mit den Daten zu achten (bspw. Schutz der Daten vor unbefugtem Zugriff) sowie die Datenschutzrichtlinie des Trägers der jeweiligen elementarpädagogischen Einrichtung zu beachten.



7.2 Dokumentationsempfehlungen für die Praxis

Beobachtungsbogen Eine Möglichkeit, Beobachtung und Dokumentation zu verbinden, ist die gezielte Auswahl von Verfahren, die beide Bereiche abdecken. Beinhalten Beobachtungsverfahren einen Beobachtungsbogen, kann dieser sowohl für eine strukturierte Beobachtung als auch für deren systematische Dokumentation genutzt werden. Gewisse Beobachtungsbögen können somit nicht nur für die Beobachtung an sich, sondern auch für die Dokumentation verwendet werden. Dadurch ist es möglich, gleichzeitig zu beobachten und zu dokumentieren.

Freie Beobachtung Bei einer freien Beobachtung werden während des Beobachtens Notizen gemacht (s. Praxisbeispiel 1). Fallen diese ausführlich aus, können sie auch als Dokumentation genutzt werden. Sind weitere Ergänzungen zur besseren Nachvollziehbarkeit der Notizen notwendig, können diese im Anschluss im Feld Dokumentation vorgenommen werden.

Portfolio als Dokumentationsform Für die Dokumentation der Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe des Kindes bieten sich insbesondere Portfolios an, da diese einerseits die drei Prozesselemente einer Bildungsdokumentation – Sammeln, Aufbereiten und Auswerten – ineinander vereinen und andererseits für alle am Bildungsprozess Beteiligten – Kind, Erziehungsberechtigte, pädagogische Fachkräfte – geeignet sind und ihnen als „Instrument[e] des Dialoges“ dienen (Caritas, 2006, S. 80). Zudem ermöglichen Portfolios den Kindern, ihre eigene Sichtweise einzubringen und selbst Entscheidungen zu treffen.

Bildungs- und Lerngeschichten Als ein Element im Portfolio bieten sich Bildungs- und Lerngeschichten an, durch die kindliche Lernprozesse narrativ in Form von Briefen oder Geschichten beschrieben werden. Diese stellen wiederum eine Grundlage für den Austausch unter den Beteiligten dar.

Weiterführende Literatur Weitere Informationen zu Dokumentationsformen:

Dokumenta- tionsform	Quelle	Weitere Information
Portfolios	Gräber & Hovermann (2019)	Theoretische Grundlagen, Praxishinweise und Kopiervorlagen
	Bostelmann (2019)	Praxishinweise und Kopiervorlagen
	Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2014)	Theoretische Grundlagen und Praxishinweise, online einsehbar
	Fthenakis (2009)	Theoretische Grundlagen, Umsetzungsbeispiele und Vorlagen (inkl. CD)
	Caritas (2006)	Theoretische Grundlagen und Praxishinweise, online einsehbar
Bildungs- und Lerngeschichten	Leu et al. (2019)	Theorie und Praxis von Bildungs- und Lerngeschichten
	Flämig (2006)	Theorie und Praxis von Bildungs- und Lerngeschichten, online einsehbar
Verschiedene Dokumentationsformen	Wagner (2018)	Theoretische Grundlagen, Praxishinweise, Vorstellung dreier Dokumentationssoftwares
	Viernickel & Völkel (2017)	Theoretische Grundlagen, Informationen zu Dokumentation und Analyse
	Groot-Wilken (2014)	Theoretische Grundlagen, Entwicklung eines Dokumentationskonzepts und Checklisten
	Bostelmann & Möllers (2019)	Portfolio, Stufenblätter, Lotusplan. Methoden u. Werkzeuge des Lernens in der Klax-Pädagogik
	Bostelmann & Fink (2013)	Theoretische Grundlagen, Umsetzungsbeispiele und Vorlagen für Dokumentation (Portfolio und Dokumentation für Erziehungsberechtigte)
	Thiesen (2003)	Theoretische Grundlagen und Vorstellung verschiedener Dokumentationsformen
	Homepage des Deutschen Bildungsservers	Linksammlung zu Dokumentationsformen (https://www.bildungsserver.de/beobachtung-und-dokumentation-3044-de.html)

Praxisbeispiel 1**Dokumentation: Kleingruppe älterer Kinder****Beobachtung – Dokumentation – Analyse & Interpretation****Allgemeines**

Ziel: <i>Feststellung des Entwicklungsstands</i>	Datum:
Sozialform: <i>Kleingruppe</i>	Alter Kind(er): <i>5-6 Jahre</i>
Schwerpunkt/Fokus: <i>Sozialkompetenz</i>	Beobachter:in:
Ort: <i>Bauecke</i>	Setting: <i>Freispiel</i>
Vorbereitung: <i>Vorlage Beobachtung-Dokumentation, Fotoapparat</i>	

Beobachtung

Beobachtungsform: <i>nicht-teilnehmend, frei</i>	Dauer: <i>5 Minuten</i>
Beobachtungsverfahren: <i>eigene Vorlage (freie Beobachtung)</i>	

Notizen:

Vorbemerkung: Einige Kinder interessieren sich sehr für das Bauen bzw. Konstruieren und verbringen den Großteil der Freispielzeit in der Bauecke.

Leon (L.) Holzbausteine → Kerim (K.): „Was machst du?“ → L.: „Ich baue ein Haus“ → K.: „Darf ich mithelfen?“ → L. nickt → gemeinsames Bauen → K.: „Sollen wir nicht die großen Bauklötze nehmen?“ → L.: „Ja, wir bauen einen Wolkenkratzer“ → holen große Bausteine → bauen in die Höhe → Vergleich mit Körpergröße → L. holt Stuhl → Sophie (S.) nähert sich und beobachtet → L. legt noch einen Baustein auf → Bauwerk wankt und stürzt um → L. laut: „Boah! Oh, nein!“ → S. Sprung nach hinten, lächelt, wieder näher → L. von Stuhl, zu K., der die Augen verdreht → S. hebt Baustein auf und gibt ihn L. → L.: „Also probieren wir halt nochmal!“ → S. hilft mit

Dokumentation

Dokumentationsform: *schriftlich (Protokoll), Fotos (in den Portfolios der Kinder)*

Beschreibung:

Leon (L.) sitzt in der Bauecke und beschäftigt sich mit Holzbausteinen. Kerim (K.) kommt in die Bauecke, bleibt neben L. stehen und schaut zu. Er fragt: „Was machst du da?“ L.: „Ich baue ein Haus.“ K. fragt, ob er mithelfen darf. Als L. nickend zustimmt, setzt sich K. ihm gegenüber. Die beiden beginnen einige Bausteine aufeinander zu stellen. „Sollen wir nicht die großen Bauklötze nehmen?“ schlägt K. vor. L.: „Ja, bauen wir einen Wolkenkratzer.“ Sie holen die großen Pappkartonbausteine und setzen diese aufeinander. Dabei bauen sie zuerst eine Reihe mit 7 Bausteinen und stellen weitere direkt übereinander. Sie vergleichen das immer höhere Bauwerk mit ihrer Körpergröße. Um höher bauen zu können, holt L. einen Stuhl. Da nähert sich Sophie der Bauecke. Sie bleibt neben dem Teppich stehen und beobachtet. Als L. einen weiteren Baustein auflegt, beginnt das Bauwerk zu wanken und stürzt um. L. äußert mit lauter Stimme: „Boah! Oh, nein!“ Sophie (S.) macht einen schnellen Sprung nach hinten, lächelt dann und geht näher zum umgestürzten Bauwerk. L. steigt vom Stuhl und wendet sich K. zu, der neben den umgefallenen Bausteinen von einem Bein zum anderen hüpfte. Sie schauen sich an und K. verdreht die Augen. S. hebt einen Baustein auf und gibt ihn L., der sagt: „Also, probieren wir halt nochmal!“ Da beginnen die Kinder die Bausteine wieder aufeinander zu stellen. S. hilft nun mit.

Analyse & Interpretation

Setting: Einzelanalyse und -interpretation Teamsitzung

Text:

Sonstiges

Selektive Wahrnehmung berücksichtigen (erschwert durch Gruppenbeobachtung)!

Praxisbeispiel 2

Dokumentation: Martin

Beobachtung – Dokumentation – Analyse & Interpretation

Allgemeines

Ziel: <i>Feststellung des Entwicklungsstands</i>	Datum:
Sozialform: <i>Einzelbeobachtung</i>	Alter Kind(er): <i>4 Jahre</i>
Schwerpunkt/Fokus: <i>motorische Kompetenzen</i>	Beobachter:in:
Ort: <i>Kreativbereich</i>	Setting: <i>Freispiel</i>
Vorbereitung: <i>Beobachtungsbogen „Auf einen Blick!“ (Entwicklungsschnecke), Vorlage Beobachtung-Dokumentation</i>	

Beobachtung

Beobachtungsform: <i>nicht-teilnehmend, systematisch</i>	Dauer: <i>5 Minuten</i>
Beobachtungsverfahren: <i>„Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“</i>	

Notizen

Vorbemerkung: *Bereits seit längerem ist aufgefallen, dass Martin (M.) mit viel Druck und ruckartig zeichnet. Zudem ist seine Stifthaltung verkrampft. Sein Hauptmotiv sind Autos. Ergänzung: Sitzhaltung (angewinkeltes Bein), Stifthaltung (Faustgriff), Abbruch der Stiftmine, ruckartiges Schieben des Stifts, Verrutschen des Blatts, Aufstehen und verstärktes Verrutschen, laut: „Ma, das geht nicht!“, stößt Stifte heftig auf den Tisch*

Dokumentation

Dokumentationsform: *schriftlich (Protokoll), Portfolio (Zeichnungen von Martin)*

Beschreibung: *Ergänzung zum Beobachtungsbogen:*

Martin (M.) sitzt am Zeichentisch. Ein Bein ist dabei unter seinem Gesäß angewinkelt. Vor ihm liegt ein DIN A-4 Blatt und dicke Holzmalfarben. Er hält einen Stift im Faustgriff und drückt stark auf das Papier. Von der Mine bricht ein Stück Farbe ab. M. schiebt den Stift ruckartig vor und zurück. Er hält inne, schaut auf die weiteren Malfarben und nimmt einen zweiten Stift in die andere Hand. Mit beiden Händen malt er nun auf und ab, wobei das Blatt verrutscht. Er steht auf und malt im Stehen, so dass sich das Papier noch mehr verschiebt. „Ma, das geht nicht!“, äußert er mit lauter Stimme und stößt die Stifte heftig auf den Tisch.

Analyse & Interpretation

Setting: Einzelanalyse und -interpretation Teamsitzung

Text:

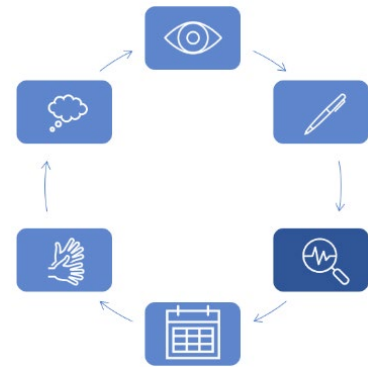
Sonstiges

Hinweis Es gilt: Qualität vor Quantität. Analyse und Interpretation sollten zeitnah erfolgen. Reflexionsfragen zur Dokumentation finden sich in Kapitel 11.2.

8. Analyse und Interpretation

Die Einordnung und Bewertung von Beobachtungen steht immer in Beziehung zu den eigenen Wertvorstellungen, Erfahrungen und Erziehungsidealen bzw. -zielen der Fachkräfte.

(Groot-Wilken, 2014, S. 38)



Analyse und Interpretation als Grundlage für die weitere Planung

Auf die Dokumentation folgt deren Analyse und Interpretation. Dazu werden nicht nur die dokumentierten Beobachtungen, sondern auch weitere Dokumentationen, die Aufschluss über die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes geben (bspw. Portfolio), herangezogen, um einen vollständigen Überblick über die Kompetenzen des Kindes erhalten zu können. Erst in diesem Moment beginnt die Einschätzung und Bewertung der Handlungen, Verhaltensweisen und Fertigkeiten der Kinder, während die vorangegangene Dokumentation eine reine Beschreibung der gemachten Beobachtungen darstellt.

Auf Grundlage der Dokumentationen werden die Inhalte der Beobachtungen analysiert. Der Fokus liegt dabei auf den neu gewonnenen Erkenntnissen über den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes, was diese für die weitere Planung bedeuten und wie sie darin berücksichtigt werden können. Ziel ist, aus der Analyse und Interpretation die weitere Planung, insbesondere die Projekt- und (individuelle) Förderplanung, abzuleiten und an die individuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder anzupassen.

Analyse und Interpretation als Teamarbeit

Analyse und Interpretation können dabei im Team erfolgen, um alle relevanten Aspekte zusammenzufassen und somit ein ganzheitliches Bild vom Kind zu erhalten. Außerdem können dadurch mögliche Unklarheiten ausdiskutiert, Fehlinterpretationen vermieden und zusätzliche Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden (s. Kapitel 6.3).

Praxisbeispiel 1

Analyse & Interpretation: Kleingruppe älterer Kinder

In der Teamsitzung analysiere und interpretiere ich gemeinsam mit meinen Teamkolleginnen und Teamkollegen die Dokumentation der Gruppenbeobachtung. Ich lese ihnen das Protokoll vor und zeige ihnen die Fotos der Bauwerke der Kinder. Gemeinsam denken wir über die Situation nach, analysieren und interpretieren diese (z.B.: Ist Sophie schüchtern? Hat sie deswegen zugesehen und nicht mitgespielt?).

Beobachtung – Dokumentation – Analyse & Interpretation

Allgemeines

Ziel: Feststellung des Entwicklungsstands	Datum:
Sozialform: Kleingruppe	Alter Kind(er): 5-6 Jahre
Schwerpunkt/Fokus: Sprachkompetenz	Beobachter:in:
Ort: Bauecke	Setting: Freispiel
Vorbereitung: Vorlage Beobachtung-Dokumentation, Fotoapparat	

Beobachtung

Beobachtungsform: *nicht-teilnehmend, frei*

Dauer: 5 Minuten

Beobachtungsverfahren: *eigene Vorlage (freie Beobachtung)*

Notizen:

Vorbemerkung: *Einige Kinder interessieren sich sehr für das Bauen bzw. Konstruieren und verbringen den Großteil der Freispielzeit in der Bauecke.*

Leon (L.) Holzbausteine → Kerim (K.): „Was machst du?“ → L: „Ich baue ein Haus“ → K: „Darf ich mithelfen?“ → L. nickt → gemeinsames Bauen → K: „Sollen wir nicht die großen Bauklötze nehmen?“ → L: „Ja, wir bauen einen Wolkenkratzer“ → holen große Bausteine → bauen in die Höhe → Vergleich mit Körpergröße → L. holt Stuhl → Sophie (S.) nähert sich und beobachtet → L. legt noch einen Baustein auf → Bauwerk wankt und stürzt um → L. laut: „Boah! Oh, nein!“ → S. Sprung nach hinten, lächelt, wieder näher → L. von Stuhl, zu K., der die Augen verdreht → S. hebt Baustein auf und gibt ihn L. → L: „Also probieren wir halt nochmal!“ → S. hilft mit

Dokumentation

Dokumentationsform: *schriftlich (Protokoll), Fotos (in den Portfolios der Kinder)*

Beschreibung:

Leon (L.) sitzt in der Bauecke und beschäftigt sich mit Holzbausteinen. Kerim (K.) kommt in die Bauecke, bleibt neben L. stehen und schaut zu. Er fragt: „Was machst du da?“ L.: „Ich baue ein Haus.“ K. fragt, ob er mithelfen darf. Als L. nickend zustimmt, setzt sich K. ihm gegenüber. Die beiden beginnen einige Bausteine aufeinander zu stellen. „Sollen wir nicht die großen Bauklötze nehmen?“ schlägt K. vor. L.: „Ja, bauen wir einen Wolkenkratzer.“ Sie holen die großen Pappkartonbausteine und setzen diese aufeinander. Dabei bauen sie zuerst eine Reihe mit 7 Bausteinen und stellen weitere direkt übereinander. Sie vergleichen das immer höhere Bauwerk mit ihrer Körpergröße. Um höher bauen zu können, holt L. einen Stuhl. Da nähert sich Sophie der Bauecke. Sie bleibt neben dem Teppich stehen und beobachtet. Als L. einen weiteren Baustein auflegt, beginnt das Bauwerk zu wanken und stürzt um. L. äußert mit lauter Stimme: „Boah! Oh, nein!“ Sophie (S.) macht einen schnellen Sprung nach hinten, lächelt dann und geht näher zum umgestürzten Bauwerk. L. steigt vom Stuhl und wendet sich K. zu, der neben den umgefallenen Bausteinen von einem Bein zum anderen hüpfte. Sie schauen sich an und K. verdreht die Augen. S. hebt einen Baustein auf und gibt ihn L., der sagt: „Also, probieren wir halt nochmal!“ Da beginnen die Kinder die Bausteine wieder aufeinander zu stellen. S. hilft nun mit.

Analyse & Interpretation

Setting: Einzelanalyse und -interpretation

Teamsitzung

Text:

Leon und Kerim interessieren sich für physikalische Gesetze und dreidimensionale Bauwerke. Die beiden Buben haben bereits einen inneren Plan/eine Vorstellung des Bauwerks und wollen das Vorhaben in die Praxis umsetzen (z.B.: „Ich baue ein Haus“, „Ja, wir bauen einen Wolkenkratzer.“). Zudem zeigen sie Kooperationsbereitschaft im weiteren Spielverlauf.

Sonstiges

Selektive Wahrnehmung berücksichtigen (erschwert durch Gruppenbeobachtung)! Zeitnahe Einzelbeobachtung von Leon (alleiniger Fokus)

Idee für Planung: Gruppenaktivität Bauen nach Plan?

Praxisbeispiel 2

Analyse & Interpretation: Martin

In der Teamsitzung analysieren und interpretieren wir die Dokumentation der Einzelbeobachtung. Ich lese den Teamkolleginnen und Teamkollegen das Protokoll vor und zeige ihnen Martins Zeichnungen, die ich seinem Portfolio beigelegt habe. Es wird gemeinsam über die Situation nachgedacht und interpretiert.

Beobachtung – Dokumentation – Analyse & Interpretation

Allgemeines

Ziel: <i>Feststellung des Entwicklungsstands</i>	Datum:
Sozialform: <i>Einzelbeobachtung</i>	Alter Kind(er): <i>4 Jahre</i>
Schwerpunkt/Fokus: <i>motorische Kompetenzen</i>	Beobachter:in:
Ort: <i>Kreativbereich</i>	Setting: <i>Freispiel</i>
Vorbereitung: <i>Beobachtungsbogen „Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“ (Entwicklungsschnecke), Vorlage Beobachtung-Dokumentation</i>	

Beobachtung

Beobachtungsform: <i>nicht-teilnehmend, systematisch</i>	Dauer: <i>5 Minuten</i>
Beobachtungsverfahren: <i>„Auf einen Blick! Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6“</i>	

Notizen

***Vorbemerkung:** Bereits seit längerem ist aufgefallen, dass Martin (M.) mit viel Druck und ruckartig zeichnet. Zudem ist seine Stifthaltung verkrampft. Sein Hauptmotiv sind Autos. Ergänzung: Sitzhaltung (angewinkeltes Bein), Stifthaltung (Faustgriff), Abbruch der Stiftmine, ruckartiges Schieben des Stifts, Verrutschen des Blatts, Aufstehen und verstärktes Verrutschen, laut: „Ma, das geht nicht!“, stößt Stifte heftig auf den Tisch*

Dokumentation

Dokumentationsform: *schriftlich (Protokoll), Portfolio (Zeichnungen von Martin)*

Beschreibung: *Ergänzung zum Beobachtungsbogen:*

Martin (M.) sitzt am Zeichentisch. Ein Bein ist dabei unter seinem Gesäß angewinkelt. Vor ihm liegt ein DIN A-4 Blatt und dicke Holzmalfarben. Er hält einen Stift im Faustgriff und drückt stark auf das Papier. Von der Mine bricht ein Stück Farbe ab. M. schiebt den Stift ruckartig vor und zurück. Er hält inne, schaut auf die weiteren Malfarben und nimmt einen zweiten Stift in die andere Hand. Mit beiden Händen malt er nun auf und ab, wobei das Blatt verrutscht. Er steht auf und malt im Stehen, so dass sich das Papier noch mehr verschiebt. „Ma, das geht nicht!“, äußert er mit lauter Stimme und stößt die Stifte heftig auf den Tisch.

Analyse & Interpretation

Setting: Einzelanalyse und -interpretation Teamsitzung

Text:

Martins fein- und graphomotorischen Fertigkeiten entsprechen einem Entwicklungsalter von ca. drei Jahren, da er den Stift im Faustgriff hält und fest auf das Blatt andrückt (Kraftdosierung). Außerdem weist er eine geringe Frustrationstoleranz auf, da er den Malprozess abrupt beendet und emotional reagiert (z.B.: er äußert „Ma, das geht nicht.“). Martins Zeichnungen und auch frühere Dokumentationen zeigen, dass er ein großes Interesse an Autos hat. Das Hauptmotiv seiner Zeichnungen sind Autos und in einem Protokoll wurde vermerkt, dass er im Spiel Automarken treffsicher benennen konnte.

Sonstiges

Weiteres Vorgehen: Zeitnahe Planung einer geleiteten Aktivität zur Förderung von Martins fein- und graphomotorischen Fertigkeiten → z.B. in Form eines Spiels mit Autos

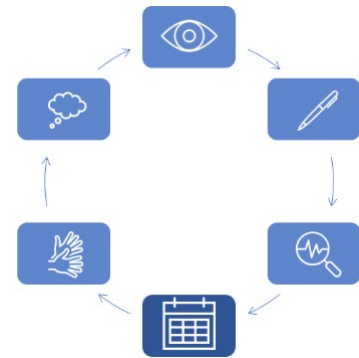
Hinweis Es bietet sich an, direkt im Anschluss an die Analyse und Interpretation – und auch im Team – Möglichkeiten und Ideen zu sammeln, die im jeweiligen Sachverhalt Unterstützung für das Kind/ die Kinder bedeuten können. Diese werden unter „Sonstiges“ vermerkt. In der Planung kann darauf wieder zurückgegriffen werden. Auch schon während der Beobachtung oder Dokumentation können dort spontane Assoziationen, ergänzende Bemerkungen und Hinweise oder relevante Informationen hinzugefügt werden (z.B. Reflexion der Beobachtung und der eigenen Rolle dabei).



9. Planung

Die pädagogische Planung stellt sicher, dass die durch Beobachtungen und Gespräche gewonnenen Informationen in die praktische Arbeit einfließen.

(Groot-Wilken, 2014, S. 85)



Zielorientierte Planung Der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan bildet die Grundlage für die Erstellung der Planung. Durch die Vorgabe von Prinzipien und Kompetenzen handelt es sich um Ziele, die es durch die pädagogische Arbeit zu erreichen gilt. D.h., die Planung muss zielorientiert gestaltet sein.

9.1 Planungsbausteine und Planungsebenen

Planungsbausteine Der Tagesablauf in elementarpädagogischen Einrichtungen gibt die Planungsbausteine geleitete Aktivität, individuelle Vertiefung, spielerische Förderung und Freispiel vor. Diese Planungsbausteine ermöglichen das Eingehen auf die individuelle Entwicklung der Kinder. Bei der Planung orientiert sich die pädagogische Fachkraft am durchschnittlichen Entwicklungsstand der Gruppe. Eine abwechslungsreiche Gestaltung ermöglicht es allen Kindern, Anknüpfungspunkte zu finden. Für die Freispielplanung werden die individuellen Entwicklungsstände der Kinder berücksichtigt und entsprechend Spiel- und Arbeitsmöglichkeiten angeboten.

Planungsebenen Neben der Situationsanalyse und der Jahresplanung, die zu Beginn eines Betreuungsjahres erstellt werden und für die weitere Planung eine Grundlage darstellen (s. Kapitel 5), werden drei Planungsebenen unterschieden:

Planungsebene	Aufgabe	Ziele	Ausgangspunkte
Langzeitplanung	Überblick; Strukturierungshilfe	Richtziele für Kompetenzbereiche (Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz)	Institutionelle Ziele (aus Grundlagendokumenten und Leitbild), kindliche Entwicklung
Projektplanung	Strukturierungshilfe; Abstimmung der Angebote auf die Kindergruppe	Grobziele für Bildungs- und Kompetenzbereiche ⁷	Ziele der einzelnen Kompetenzen, Bildungsbereich
(Individuelle) Förderplanung	Abstimmung des Angebots auf den Tagesablauf; geführte Aktivitäten, individuelle Vertiefung, spielerische Förderung ⁸	Feinziele	Wissen und Können der Kinder (Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wissensstand); Interesse des jeweiligen Kindes als (inhaltlicher) Anknüpfungspunkt

⁷ Mind. je ein Grobziel für Selbst- und Sozialkompetenz; Grobziele für die Sachkompetenz in Anlehnung an die Bildungsbereiche

⁸ Grundlage für die spielerische Förderung bilden die Beobachtungen (individuell für jedes Kind). Fokus: Das Kind und sein Lernweg

9.2 Planung unter Berücksichtigung der Prinzipien für Bildungsprozesse

Planung nach den Grundlagendokumenten In den Grundlagendokumenten werden die Prinzipien für Bildungsprozesse, die Kompetenzen sowie die Bildungsbereiche ausführlich behandelt. Wichtig ist deren Berücksichtigung in der Langzeit- und der Projektplanung. Anregungen für die Planung von Impulsen, individuellen Förderungen sowie Angeboten sind in den Grundlagendokumenten zu finden.

Prinzipien als pädagogische Orientierung Prinzipien für Bildungsprozesse werden zur Planung und Durchführung von Bildungsangeboten herangezogen und dienen der pädagogischen Orientierung. Dabei wird zwischen Prinzipien, die als Methode fungieren und somit in der Umsetzung die Bildungsbereiche und Kompetenzen berücksichtigt werden (sollten), und Prinzipien, die eine grundlegende Haltung darstellen, die im pädagogischen Alltag gelebt wird bzw. werden sollte, unterschieden.

Die angeführten Haltungen und Methoden bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit. Die folgende Übersicht verdeutlicht, welches Prinzip eine Methode bzw. eine Haltung darstellt:



Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen (Methode)	Umsetzung
	Einnahme der Jause z.B. gemeinsame Jause, gedeckte Tische, Verwendung von Geschirr und Gläsern, bewusstes Schmecken und Kosten der Speisen als vielfältige Sinneserfahrungen
	Bildungsbereiche
	<ul style="list-style-type: none"> - Emotionen und soziale Beziehungen (Vertrauen, Wohlbefinden, Zugehörigkeit) - Ethik und Gesellschaft (Werte, Partizipation) - Sprache und Kommunikation (Tischgespräche, Lebensweltbezug) - Ästhetik und Gestaltung (Esskultur)
	Kompetenzen
	<ul style="list-style-type: none"> - Sozialkompetenz: Durch z.B. die Aufgabe des Tischdeckens erfährt sich das Kind als mitverantwortlich und erhält von der Gruppe Anerkennung. Am Tischgespräch teilhaben zu können, fördert das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe. - Sachkompetenz: Umgang mit Geschirr und Besteck; Eingehen speziell auf die verschiedenen Sinneswahrnehmungen bezüglich Geschmack, Bissfestigkeit bzw. Beschaffenheit der Speisen

	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstkompetenz: Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen durch passende Begriffe (Teller, Besteck, Tisch etc.; süß, sauer, salzig, weich, hart, breiig, flüssig etc.; Brot, Avocado etc.; kauen, schlucken etc.)
Individualisierung (Methode)	<p>Umsetzung Grundlage für die Umsetzung dieses Prinzips: Situationsanalyse und Beobachtung</p> <p>Bildungsbereiche und Kompetenzen Diese werden je nach individuellem Interesse sowie Fähigkeiten, Fertigkeiten und (Vor-)Wissen des einzelnen Kindes in der Umsetzung berücksichtigt.</p>

Differenzierung (Methode)	<p>Umsetzung Grundlage bildet die Beobachtung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungen der Kinder und der Gruppe (systematisch & unsystematisch) - Systematische Gruppenbeobachtung zum Einsatz von Materialien (Beispiel: Raumskizze, um die Frequentierung der Bereiche zu beobachten) <p>Angestrebte Lernformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spielen, arbeiten, entdecken, forschen - Handeln und reflektieren (Versuch und Irrtum) - Gestalten, beobachten (Lernen am Modell) <p>Bildungsbereiche und Kompetenzen Grundlage:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung der Lerntypen - Gestaltung der Lernumgebung - Leitfaden Werte (S. 28f.) - Modul für das letzte Jahr (Empfehlungen für die Gestaltung der Lernumgebung zu jedem Bildungsbereich) - Digitale Medienbildung in elementarpädagogischen Einrichtungen (S. 23f.) - BildungsRahmenPlan (S. 7f.)
Empowerment (Haltung)	<p>Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufgaben übertragen (z.B. Tisch decken, Stuhlkreis vorbereiten etc.) - Erfolgserlebnisse ermöglichen - Anerkennung zeigen <p>Bildungsbereiche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Emotionen und soziale Beziehungen (Vertrauen, Wohlbefinden, Kooperation) - Sprache und Kommunikation <p>Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Selbstkompetenz - Sachkompetenz - Metakompetenz

Lebensweltorientierung (Haltung)	<p>Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hauswirtschaftliches Tun (z.B. Kochen traditioneller Speisen verschiedener Länder) - Tisch decken: jedes Kind darf den Tisch einmal so decken, wie es dies von zu Hause oder anderen Angehörigen kennt - Feste verschiedener Länder feiern - Lieder in allen Sprachen singen <p>Bildungsbereiche Anwendung für alle Bildungsbereiche wichtig</p> <p>Kompetenzen Regt die Ausbildung aller Kompetenzen an</p>
Transparenz (Haltung)	<p>Umsetzung</p> <p>Für eine umfassende Umsetzung dieses Prinzips ist die Berücksichtigung mehrerer Ebenen notwendig:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Team-, Gruppen- bzw. Einrichtungsebene: Planung, Beobachtung, Dokumentation - Externe Ebene: Arbeit mit Erziehungsberechtigten sowie Öffentlichkeitsarbeit - Individuelle Ebene: Kinder (Transparenz, wann Beobachtung stattfindet, Einblick in die Beobachtungsaufzeichnung, gemeinsame Gestaltung eines Portfolios etc.)

9.3 Planungsvorlagen für die Praxis

Planungsunterlagen für die Langzeit-, Projekt- sowie die (individuelle) Förderplanung können wie folgt gestaltet⁹ sein:

Langzeitplanung Das Jahr wird in Sequenzen (z.B. über drei Monate) eingeteilt und entsprechende Richtziele werden zu den Kompetenzen festgelegt.

Ausschnitt eines Beispiels für eine Langzeitplanung¹⁰:

Kalenderwoche	38	39	40	Etc.
Sequenz	3 Monate (Mitte September bis Mitte Dezember)			
Thema	Bräuche/Feste (z.B. Erntedank, Lichter-, Martinsfest)			
Selbstkompetenz (Ziel)	Die Kinder sind in der Einrichtung angekommen und können sich am Tagesablauf orientieren; Staunen, sich für etwas begeistern können			
Sozialkompetenz (Ziel)	Kontakt zu anderen Kindern und den Pädagoginnen und Pädagogen aufnehmen; Rücksicht auf andere Kinder nehmen; Wir-Bewusstsein in der Gruppe erleben			
Sachkompetenz (Ziel)	Die Kinder sind fähig, sich zu orientieren (Kindergarten, Spielmaterial, Regeln) und sich angemessen zu verhalten; Kennenlernen von physikalischen Gesetzmäßigkeiten (Tag und Nacht, hell und dunkel)			
Bildungsbereich	Emotionen und soziale Beziehungen: Das Miteinander beim gemeinsamen Entdecken und Erforschen erleben; Ethik u. Gesellschaft: Die Vorgänge in der Umwelt bestaunen und wertschätzen; Bewegung und Gesundheit: Stärkung des Haltungsapparates; Körperanspannung und -entspannung aus dem Yoga wahrnehmen (Sonnengruß); Sprache u. Kommunikation: Vielfältige Gespräche über Dunkelheit, Schatten und Angst; Natur und Technik: Vorgänge aus der Umwelt (Licht und Schatten, Sonnenstand, Wetter) bewusst beobachten und daraus Fragen ableiten; Ästhetik und Gestaltung: Lieder in Tanz und Bewegung umsetzen (Sonnentanz, Rhythmik)			
Kontakt mit Erziehungsberechtigten	Abendveranstaltung mit Erziehungsberechtigten			
Teamarbeit	Sitzung am ...		Fallbesprechung am ...	

Projektplanung Ausgehend von den Interessen der Kinder bzw. von Schlüsselsituationen (Situationsansatz) sowie den durch Analyse und Interpretation neu gewonnenen Erkenntnissen erfolgt die Projektplanung. Diese orientiert sich zudem an den Bildungsbereichen, den Bildungsprinzipien und Kompetenzen (vgl. Kapitel 9.2 und BildungsRahmenPlan) sowie an der Jahresplanung und dient als Strukturierungshilfe der Angebote für die Kindergruppe. In einer Übersicht werden sowohl die geführten Aktivitäten als auch die Freispielphasen

⁹ Die Ausführungen sind angelehnt an Walter & Fasseing (2002) sowie an den *BildungsRahmenPlan*.

¹⁰ Die Planungsgrundlage für die Langzeitplanung ist als Kopiervorlage im Anhang zu finden.

angeführt. Es werden Aktivitäten gewählt, die den Interessen und den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Diese werden nicht für einen bestimmten Tag oder eine bestimmte Uhrzeit festgelegt, sondern können situationsbedingt flexibel in diesem zeitlichen Rahmen durchgeführt werden.

Beispiel einer Projektplanung¹¹:

Kalenderwoche	38	39	40
Sequenz	3 Wochen		
Thema	Herbstanfang (z.B. Erntedank)		
Selbstkompetenz (Ziel)	Die Kinder sind in der Einrichtung angekommen und können sich am Tagesablauf orientieren: <ul style="list-style-type: none"> Die Kinder finden sich in der Einrichtung zurecht. Die Kinder kennen verschiedene Phasen im Tagesablauf. Die Kinder kennen Verhaltensregeln. 		
Sozialkompetenz (Ziel)	Wir-Bewusstsein in der Gruppe erleben: <ul style="list-style-type: none"> Die Kinder spielen und arbeiten zusammen. Die Kinder haben gemeinsame Erfolgserlebnisse. 		
Sachkompetenz (Ziel)	Kennenlernen von physikalischen Gesetzmäßigkeiten: <ul style="list-style-type: none"> Die Kinder wissen, warum sich Blätter verfärben. Die Kinder kennen die Unterschiede zwischen den Jahreszeiten (Sonnenstand, Tageslänge, Wetter etc.). 		
Fokus Bildungsbereiche	Emotionen und soziale Beziehungen Ethik u. Gesellschaft Natur und Technik		
Ideensammlung für Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none"> Herbstanfang: Veränderungen in der Natur (Blätter verfärben sich), bunte Blätter sammeln und pressen Experimentieren mit Licht und Schatten (Tag und Nacht) Gespräche und Philosophieren Unterscheidungen (hell/dunkel, groß/klein etc.), Gegensätze erarbeiten Bewegungseinheiten: den Körper in Ruhe und Aktivität erleben, Wahrnehmung und Orientierung im Dunkeln Taschenlampengeschichte Schattentheater Experimentieren mit dem Overheadprojektor Experimente mit verschiedenem Material 			

(Individuelle) Förderplanung Die Förderplanung dient der gezielten Unterstützung und Förderung von Kindern in einem Kompetenzbereich. Dies kann sowohl für eine Kleingruppe geplant und durchgeführt werden, aber auch auf individueller Ebene, d.h. dass ein Kind gezielt in einem Bereich gefördert wird. Bei beiden Varianten ist eine genaue Planung ausschlaggebend, um wirksam fördernd tätig zu sein.

Eine entsprechende (individuelle) Förderplanung wird ausgehend von den beobachteten Kompetenzen und Interessen des Kindes bzw. einer kleinen Gruppe an Kindern mit einer annähernd gleichen Kompetenzentwicklung bzw. denselben Interessen erstellt. Das im Folgenden angeführte Schema dient dafür als Planungsgrundlage¹².

¹¹ Die Planungsgrundlage für die Projektplanung ist als Kopiervorlage im Anhang zu finden.

¹² Die Planungsgrundlage für die (individuelle) Förderplanung ist als Kopiervorlage im Anhang zu finden.

Beispiel für eine Förderplanung anhand einer geführten Aktivität für eine kleine Gruppe an Kindern, die aus der Reflexion der Gruppeninteressen entstanden ist:

Praxisbeispiel 1

Förderplanung: Kleingruppe älterer Kinder			
<i>Geführte/ geleitete Aktivität:</i>	Bauen nach Plan	<i>Datum:</i>	
<i>Altersgruppe:</i>	Ältere Kinder	<i>Anzahl:</i>	6 Kinder
<i>Ziele:</i>	Sozialkompetenz: Kooperationsbereitschaft; Sachkompetenz: Fachbegriffe kennenlernen, Inhalte verstehen, Wortschatzerweiterung, Ideen in Worte fassen können; Lernmethodische Kompetenz und Sachkompetenz: Pläne umsetzen, auf Papier bringen und ein Bauwerk konstruieren, räumliches Verständnis entwickeln;	<i>Bildungsbereiche:</i>	Natur und Technik, Ästhetik und Gestaltung, Sprache und Kommunikation
		<i>Prinzipien:</i>	Sachrichtigkeit, Lebensweltorientierung, Empowerment etc.
Ausgangssituation			
Siehe Dokumentation(en) sowie Analyse und Interpretation			
Ablauf			
<i>Inhalt</i>	<i>Methode</i>	<i>Material</i>	<i>Organisation</i>
Benennung und Beschreibung der Sequenz	Beschreibung der Vorgehensweise	Anführung der Materialien, die für die Sequenz benötigt werden	Beschreibung der gewählten Sozialform und des Settings ¹³
Einstieg			
Bauen nach Plan-Einführung: Die pädagogische Fachkraft zeigt einen Bauplan und erklärt, wie dieser gelesen und wie beim Bauen nach Plan vorgegangen wird; unter einem Tuch versteckt, dürfen die im Hauptteil verwendeten Bausteine von den Kindern ertastet werden.	verbale Erklärung, Plan lesen	Bausteine	Kleingruppe
Hauptteil			
Bauen nach Plan-Erarbeitung: Es werden die Formen der Bausteine und die daraus entstehenden Möglichkeiten zum Bauen thematisiert. Gemeinsam werden verschiedene Pläne studiert und in 2er-Gruppen nachgebaut.	Thematisieren von Baumöglichkeiten Plan lesen, Umsetzung durch gemeinsames Bauen	Bausteine, Pläne	Kleingruppe 2er-Gruppen
Bauen nach Plan-Übung: In 2er-Gruppen probieren die Kinder, ein Bauwerk nach einem Bauplan zu erstellen.	Plan lesen, Bauen nach Plan	Bausteine, Pläne	2er-Gruppen
Bauen nach Plan-Festigung: Jedes Kind versucht, ein Bauwerk nach einem Bauplan zu erstellen. <i>Möglicher Zusatz:</i> Bauplan wird aufgezeichnet und nachgebaut.	Plan lesen, Bauen nach Plan	Bausteine, Pläne	individuell Kleingruppe
Abschluss			
Freies Bauen: Kinder bauen kreativ, nach eigenen Ideen und zeigen die Bauwerke vor inkl. Erklärung.	Spiel		individuell ¹⁴

¹³ Es ist wichtig, die Organisation des Settings im Vorfeld zu überlegen, da die gewählte Sozialform unterstützend für die Durchführung der Förderplanung wirken kann. Dies gilt es bei der Umsetzung zu nutzen.

¹⁴ Die gewählte Sozialform „individuell“ ermöglicht den Kindern einen individuell passenden, selbstbestimmten und positiven Ausstieg aus der Förderaktivität.

Für die individuelle Förderplanung wird dieselbe Planungsgrundlage herangezogen. Der Fokus bei dieser Planung liegt individuell auf einem Kind. Der Kompetenzbereich des Kindes, der gefördert werden soll, wird somit konkret bei der Planung berücksichtigt.

Praxisbeispiel 2

Beispiel für eine individuelle Förderplanung:		
Individuelle Förderplanung: Martin		
<i>Geführte/ geleitete Aktivität:</i>	Fein- und graphomotorische Spiele	<i>Datum:</i>
<i>Ziele:</i>	<p>Selbstkompetenz Schulung der Frustrationstoleranz, Förderung der Grobmotorik-Kraftdosierung, Freude am gestalterischen Tun entwickeln, Emotionen in Worte fassen können</p> <p>Sachkompetenz Weiterentwicklung der Sprach/Wortschatzerweiterung</p>	<p><i>Bildungsbe-reiche:</i> Bewegung und Gesundheit, Sprache und Kommunikation, Emotionen und soziale Beziehungen</p> <p><i>Prinzipien:</i> Individualisierung, Empowerment, Differenzierung, Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen, Lebensweltorientierung etc.</p>
Ausgangssituation		
Siehe Dokumentation(en) sowie Analyse und Interpretation		
Ablauf		
<i>Inhalt</i>	<i>Methode</i>	<i>Material</i>
Einstieg		
Einführung: Martin interessiert sich für Autos. In einem zugedeckten Korb sind Autos bereitgestellt. Abwechselnd holen Martin und die pädagogische Fachkraft jeweils ein Auto aus dem Korb. Die Automarken werden gemeinsam erraten und benannt. Nach jeder Raterunde können die Autos auf der Rennstrecke einmal ausprobiert werden.	Tasten Spiel mit Autos	Verschiedene Autos Großes, auf dem Boden fixiertes Papier mit aufgezeichneter Rennstrecke
Hauptteil		
Erarbeitung: Autos werden parkiert und durch weiche Wachscreiden ersetzt. Martin wählt eine Farbe und fährt nun mit der Kreide die Rennstrecke ab. Die pädagogische Fachkraft fährt mit einer eigenen Kreide nach. Varianten: eine Runde mit festem Druck und eine Runde mit leichtem Druck fahren.	Langsames, kreisförmiges Zeichnen	Verschiedenfarbige, weiche Wachscreiden;
Übung: Beide verändern nun das Tempo-immer schneller werden. Später erfolgt ein Farb- und Richtungswechsel.	Schnelles, schwungvolles, kreisförmiges Zeichnen	Verschiedenfarbige Wachscreiden
Festigung: Veränderung der Rennbahn durch Hindernisse, gemeinsam werden diese in die Bahn gebaut. Nun wird ein Rennen (beide) im flüssigen Tempo mit den Wachscreiden gefahren.	fließendes, wellenförmiges Zeichnen	Verschiedene Autos, Bausteine etc.
Abschluss		
Martin fährt mit jedem Auto eine letzte Runde und parkt es danach in der Garage (Korb).		Korb

Weiterführende Literatur Weitere Informationen zur Planung finden sich neben Walter & Fasseing (2002) bei Thiesen (2014), Groot-Wilken (2014) und Bostelmann & Fink (2014).

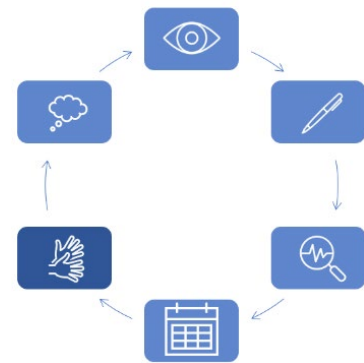
Hinweis Die Dauer der Aktivität wird flexibel gehandhabt und hängt von der Ausdauer und dem Interesse des Kindes ab. Reflexionsfragen zur Planung finden sich in Kapitel 11.2.



10. Pädagogisches Handeln (Umsetzung)

Aufgrund von Beobachtungen wird eine kindorientierte pädagogische Planung entwickelt, deren Umsetzung beobachtet wird und wiederum als Inhalt und Quelle für weitere Planung dient.

(Groot-Wilken, 2014, S. 22)



Praktische Umsetzung der Planung

Die Planung, die auf der Analyse und Interpretation der dokumentierten Beobachtungen und weiterer Dokumentationen aufbaut, wird von den pädagogischen Fachkräften in die Praxis umgesetzt.

Grundlage des pädagogischen Handelns bildet dabei theoretisches und methodisches Wissen der Fachkräfte. Das pädagogische Handeln ist, je nach Fachkraft, individuell unterschiedlich gestaltet und zudem abhängig von der jeweiligen Situation. Die Orientierung an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder (sowohl auf individueller als auch auf Gruppenebene) ist dabei von zentraler Bedeutung. Damit geht eine ständige Bereitschaft der pädagogischen Fachkraft einher, ihr eigenes Handeln auf die jeweilige Situation abzustimmen. Der Rückgriff auf und die Anwendung von Theorie- und Methodenwissen (know how) sowie Methodenvielfalt (know what) ermöglichen im Hinblick darauf ein adäquates und flexibles Handeln.

Auch inwieweit die Planung in die Praxis umgesetzt werden kann, kann situationsbedingt variieren. Lassen sich einzelne Punkte der Planung nicht in die Praxis umsetzen, wird dies im Rahmen der Reflexion und Evaluation aufgegriffen und daraus resultierend ggf. die zukünftige Planung und das zukünftige pädagogische Handeln angepasst.

Praxisbeispiel

Umsetzung der Planung in die Praxis und pädagogisches Handeln

Die Förderplanung für die älteren Kinder in Form einer geführten Aktivität in der Kleingruppe zum Thema „Bauen nach Plan“ sowie die individuelle Förderplanung für Martin zur Förderung seiner fein- und graphomotorischen Fertigkeiten setze ich zu einem passenden Zeitpunkt um. Dabei achte ich auf die Befindlichkeiten der Kinder sowie auf die Gesamtsituation in der Gruppe, um einen Zeitpunkt zu wählen, zu dem die Förderung so möglich ist, dass die Kinder daraus den größtmöglichen Nutzen ziehen können.

Für die Umsetzung der Planung ist also nicht ein bestimmter Tag oder eine bereits im Vorfeld festgelegte Uhrzeit ausschlaggebend, an dem bzw. zu der die geführte Aktivität stattfinden soll, sondern die Situation in der Gruppe sowie die Bedürfnisse der Kinder und damit auch eine gewisse Flexibilität in meinem pädagogischen Handeln.

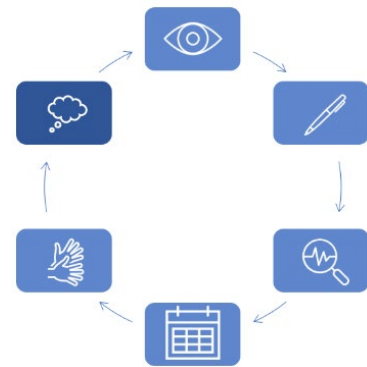
Hinweis

Die Planung der Aktivität, die Durchführung sowie das pädagogische Handeln sollten im Folgenden reflektiert und evaluiert werden, um positive und negative Aspekte festzustellen, die wiederum bei der zukünftigen Planung und dem weiteren pädagogischen Handeln berücksichtigt und ggf. angepasst werden.

11. Reflexion und Evaluation

Beobachtungen sollen kein Selbstzweck sein, sondern eine nützliche Grundlage für besseres erzieherisches Handeln liefern.

(Singer, 2003, S. 74, n. Strätz & Demandewitz, 2005, S. 107)



11.1 Bedeutung von Reflexion und Evaluation

Regelmäßige Reflexion und Evaluation Für die pädagogische Arbeit ist es erforderlich, die pädagogischen Tätigkeiten regelmäßig zu reflektieren und zu evaluieren. Hierfür stehen einige Hilfsmittel (z.B. Kindergartenskala, nationaler Kriterienkatalog¹⁵) zur Verfügung. Für die Reflexion und Evaluation in Bezug auf Beobachtung, Dokumentation, Planung sowie das pädagogische Handeln wird im Folgenden eine Auswahl an Reflexionsfragen angeführt.

11.2 Reflexionsfragen für die Praxis

Die folgenden Reflexionsfragen wurden in Anlehnung an die Leitfadensammlung für Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielgruppen des Landes Vorarlberg (Amt der Vorarlberger Landesregierung, 2018), den Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich (Land Niederösterreich, 2010) sowie einer Arbeitshilfe der Caritas (2006) entnommen:

Reflexions- und Leitfragen zu Beobachtung

- Welche Vorteile und Chancen sehe ich im Beobachten?
- Welchen Stellenwert und welche Bedeutung hat Beobachtung in unserer Einrichtung?
- Wie stelle(n) ich (wir) sicher, dass alle Kinder beobachtet werden?
- Wie stelle ich sicher, dass Beobachtungen zu allen Tageszeiten und in allen Bereichen durchgeführt werden?
- Wie mache ich den Kindern transparent, dass ich beobachte?
- Welche Angebote zur Sinneswahrnehmung werden von den Kindern bevorzugt genutzt?
- Erhalten Kinder genügend Zeit für ihre individuellen Lernprozesse?
- Wie werden Vielfalt (kulturell, religiös etc.) und Unterschiedlichkeit im Gruppenalltag berücksichtigt? Werden Stereotype und Vorurteile hinterfragt?
- Sind die Gruppenregeln transparent?
- Sind die Handlungsabläufe auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt?
- Sind die Alltagsroutinen in eine für Kinder angenehme Atmosphäre eingebettet?
- Wie gelingt es, im Tagesablauf die individuellen Grundbedürfnisse der Kinder nach Bewegung im Innen- und Außenbereich, nach Ruhe, Nahrung etc. zu berücksichtigen?
- Wie wird die räumliche Situation, die Ausstattung der elementarpädagogischen Einrichtung sowie die Gestaltung des Tagesablaufs den besonderen

¹⁵ Siehe dazu Tietze et al. (2007), Tietze & Viernickel (2016) sowie Tietze & Viernickel (2017)

Bedürfnissen einzelner Kinder gerecht (Rückzugsmöglichkeiten, Bewegung, Bodenspielbereiche etc.)?



Reflexions- und Leitfragen zu Dokumentation

- Wie halte(n) ich (wir) Beobachtungen fest?
- Was mache ich mit den Beobachtungsnotizen?
- Welchen Stellenwert hat die Dokumentation der Beobachtungen für mich?
- Mit welchem Ziel dokumentiere ich? Dokumentiere ich, um die Beobachtungen anschließend für Gespräche mit Erziehungsberechtigten zu verwenden oder zu reflektieren und zu analysieren?

Reflexions- und Leitfragen zu Planung

- Erhalten Kinder genügend Zeit für ihre individuellen Lernprozesse?
- Setze ich Angebote und Aktivitäten gezielt zur Differenzierung ein?
- Welche Möglichkeiten haben die Kinder für selbstständiges Handeln und eigenständige Entscheidungen?
- Wie stimme ich Mitsprache- und Mitbestimmungsformen (Partizipation) auf den Entwicklungsstand der Kinder ab (Entscheidungs- und Verantwortungsspielräume in Hinblick auf Tagesgeschehen, Angebotsgestaltung etc.)?
- Wie werden die Gruppenregeln festgelegt – haben Kinder die Möglichkeit zur Partizipation?
- Wie wird den Kindern Orientierung und Sicherheit vermittelt?
- Sind die Handlungsabläufe auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt?
- Sind die Alltagsroutinen in eine für Kinder angenehme Atmosphäre eingebettet?
- Wie gelingt es, im Tagesablauf die individuellen Grundbedürfnisse der Kinder nach Bewegung im Innen- und Außenbereich, nach Ruhe, Nahrung etc. zu berücksichtigen?
- Wie wird die räumliche Situation, die Ausstattung der elementarpädagogischen Einrichtung sowie die Gestaltung des Tagesablaufs den besonderen Bedürfnissen einzelner Kinder gerecht (Rückzugsmöglichkeiten, Bewegung, Bodenspielbereiche etc.)?
- Sind die Räumlichkeiten so gestaltet, dass das individuelle Wohlbefinden von Mädchen und Buben unterstützt wird und den aktuellen Bedürfnissen der Kinder sowie der Gruppenkonstellation entspricht?

Reflexions- und Leitfragen zu pädagogischem Handeln (Umsetzung)

- Wie gehe ich mit meinen eigenen Gefühlen um? Wie fließen meine eigenen Gefühle in den Alltag, in den Umgang mit den Kindern und in aktuelle Situationen ein?
- Wie gehe ich mit als schwierig empfundenen Verhaltensweisen von Kindern um (z.B. Trotzreaktionen, aggressivem Verhalten, Zurückgezogenheit)?
- Wie gelingt es, ruhigen und introvertierten Kindern Aufmerksamkeit zu widmen, ihre Bedürfnisse zu berücksichtigen und ihr Durchsetzungsvermögen zu stärken?
- Nehme ich Beiträge, Fragen, Ideen und Anregungen der Kinder ernst und greife sie auf?
- Kann ich ein „Nein“ oder eine andere Form der Ablehnung von Kindern als deren deutlich gesetzte Grenze akzeptieren?
- Wie verhalte ich mich diskriminierenden und abwertenden Äußerungen gegenüber, wenn ich sie in der elementarpädagogischen Einrichtung wahrnehme?
- Wie werden Diversität (kulturell, religiös etc.) und Heterogenität im Gruppenalltag berücksichtigt? Werden Stereotype und Vorurteile hinterfragt?
- Welche Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme (verbal, nonverbal, Handpuppen, Bilder etc.) nütze ich?
- Stimmen meine nonverbalen und paraverbalen Botschaften (Sprechgeschwindigkeit, Sprachmelodie, Artikulation, Lautstärke, Tonfall) mit meinen verbalen Aussagen überein? Sind diese kongruent?
- Wie gestalte ich die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter:innen der elementarpädagogischen Einrichtung? Welche Regeln des Miteinanders gestalten die Kooperation?

Selbstevaluation

- Welches Wissen habe ich über altersgemäße Entwicklung in den unterschiedlichen Entwicklungsbereichen?
- Welches Wissen habe ich über entwicklungspsychologische und neurologische Grundlagen von Wahrnehmung und Motorik, um Über- und Unterforderung der Kinder zu vermeiden?
- Welchen Bedarf gibt es an Fort- und Weiterbildung?

Weiterführende Literatur sowie Vorlagen

Weitere Informationen zu Reflexion und Evaluation finden sich bei Wagner (2018) sowie bei Bostelmann & Fink (2013). Vorlagen für Reflexionsbögen gibt es bei Gräßer & Hovermann (2019) sowie unter <https://www.wahrnehmendes-beobachten.de/downloads>.

Praxisbeispiel 1

Reflexion und Evaluation: Kleingruppe älterer Kinder

Reflexion und Evaluation der geleiteten Aktivität

Es zeichnete sich ab, dass das Interesse am Thema Bauen nach wie vor aktuell ist. Die Einführung „Bauen nach Plan“ entsprach dem Entwicklungsstand der Kinder, da sie interessiert und konzentriert beim Angebot blieben.

Ziele: Fachbegriffe kennenlernen, Wortschatzerweiterung, Ideen in Worte fassen können wurden erreicht, es entstand ein angeregtes Gespräch.

Das Bauen nach Plan in den 2er-Gruppen funktionierte mit Blick auf die Kooperationsbereitschaft gut. Allerdings muss darauf geachtet werden, dass nicht ein Kind die Tätigkeit dominiert und das andere sich nicht gut einbringen kann. Bei Johannes und Peter entstand zudem ein kurzer Konflikt, als beide ihre Idee durchsetzen wollten. Sie konnten ihn allerdings gemeinsam lösen (Förderung der Konfliktfähigkeit). Das individuelle Bauen nach Plan stellte für Simon eine Herausforderung dar, sodass ich ihn etwas mehr anleitete.

Selbstreflexion: Ich konnte das Angebot sprachlich entsprechend begleiten und auf die Überforderung von Simon adäquat reagieren. Dadurch konnte das Interesse und die Motivation der Kinder aufrecht erhalten bleiben. Da zur Zeit der Durchführung die übrigen Kinder, die nicht an der Aktivität teilnahmen, ruhig in der Bauecke oder mit meinem Kollegen ein Spiel spielten, konnte ich die Aktivität ruhig und mit wenigen kurzen Unterbrechungen durchführen. Dies hat vermutlich auch einen Beitrag zur erfolgreichen Durchführung der Aktivität geleistet und sollte bei zukünftigen Umsetzungen berücksichtigt werden, d.h. ich sollte mir (weitere) Strategien, um die Konzentration und Aufmerksamkeit der Kinder auf die Aktivität zurückzulenken und nach Unterbrechungen wieder an das zuvor Geschehene anzuknüpfen, zurechtlegen und bereits im Vorfeld einer Aktivität die Rahmenbedingungen prüfen und so weit wie möglich anpassen (z.B. anderen Kindern ein anderes Spiel vorschlagen o. Ä., mit meinen Kolleginnen und Kollegen absprechen und Zuständigkeiten klären).

Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns

Ich merke, dass es manchmal schwierig ist, während der Freispielphasen die Zeit und Ruhe zu finden bzw. mir diese zu nehmen, die ich für die Durchführung von geführten Aktivitäten, aber auch für ausführliche Gespräche mit den Kindern benötigen würde. Ich werde das bei der nächsten Teamsitzung ansprechen, um die Erfahrungen und Einschätzungen der anderen diesbezüglich kennen zu lernen und gemeinsam Handlungsstrategien zu erarbeiten.

Außerdem fallen mir Gruppenbeobachtungen deutlich schwerer als Einzelbeobachtungen. Zwar habe ich ein Beobachtungsziel, aber es ist schwierig, mich aufgrund der komplexen Lage zu fokussieren und so schnell Relevantes von für die Beobachtung Irrelevantem zu unterscheiden. Gleichzeitig sehe ich nicht alles, was wichtig ist (selektive Wahrnehmung), von dem ich wiederum nur einen Teil dokumentieren kann (selektive Erinnerung), weshalb ich mir des Informationsverlusts bewusst sein und auch die Analyse und Interpretation vor diesem Hintergrund vornehmen muss. Da ich durch Gruppenbeobachtungen einen guten Einblick in das Interaktionsverhalten und die soziale Kompetenz der Kinder erhalten kann, möchte ich mich mit Gruppenbeobachtungen in der Theorie vertieft beschäftigen und sie in der Praxis üben. Dafür hole ich auch Feedback von Kolleginnen und Kollegen ein, die mir wertvolle Tipps geben können.

Praxisbeispiel 2 Reflexion und Evaluation: Martin

Reflexion und Evaluation der geleiteten Aktivität

Im Gespräch über Autos konnte eine große Faszination und Ausgeglichenheit erkannt werden, da Martin in seinen Interessen abgeholt wurde. Feinmotorik und Kraftdosierung wurden über starken/leichten Druck der Autos und in Folge über die weichen Wachscreiden geschult. Anweisungen konnten von Martin kognitiv erfasst werden. Martin konnte sich auf das Spiel und die vertiefenden Übungen einlassen. Zudem wurde die Freude am gestalterischen Tun geweckt.

Selbstreflexion: Sprachlich konnte ich Martin gut begleiten. Ich erkannte seine Bedürfnisse und konnte an seinen Interessen anknüpfen.

Durch meine positive Haltung, mein ehrliches Interesse und die inhaltliche Vorbereitung konnte ich Martin entsprechend fördern und unterstützen.

Um seinen Fortschritt weiter zu unterstützen, wäre es sinnvoll, zeitnah erneut eine solche Aktivität mit Martin durchzuführen. Vielleicht bietet sich mit Blick auf die Förderung der Sozialkompetenz auch eine Aktivität in der Kleingruppe an.

Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns

Ich weiß, wie ich Kinder in verschiedenen Situationen in ihrer Emotionsregulation unterstütze. Da dies im Kindergartenalltag eine große Rolle spielt, möchte ich mich dahingehend zusätzlich fortbilden, um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche weitere Handlungsstrategien kennen zu lernen. Auch möchte ich mit den Kindern vermehrt und bewusst Übungen zur Förderung ihrer Selbstregulation durchführen.

Hinweis Eine zu jeder Zeit reflexive Haltung stellt eine zentrale Voraussetzung für professionelles Handeln dar. So können beispielsweise Beobachtungsfehler reduziert werden, Dokumentationsmöglichkeiten beurteilt und situationsadäquat eingesetzt werden sowie Aktivitäten für Kinder mit Bedacht geplant und durchgeführt werden. Durch eine reflexive Haltung kann also ein größtmöglicher Nutzen sowohl für sich selbst als auch für jedes Kind erreicht werden, da individuell angepasst und feinfühlig auf die Bedürfnisse und das Interesse jedes Kindes reagiert werden kann und es somit passgenau und bestmöglich gefördert werden kann.

12. Beobachtungs- und Dokumentationszirkel am Beispiel einer Kleingruppe



Literatur und Grundlagendokumente

Literaturverzeichnis und weiterführende Literatur

- Alemzadeh, M. & Schäfer, G. E. (2021). *Eine Orientierungshilfe zum Wahrnehmenden Beobachten*. [<https://www.wahrnehmendes-beobachten.de/wp-content/uploads/2021/02/Orientierungshilfe-Wahrnehmendes-Beobachten.pdf>].
- Amt der Vorarlberger Landesregierung (2018). *Leitfadensammlung für Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielgruppen des Landes Vorarlberg*. Bregenz.
- Becker-Textor, I. (2007). *Raumgestaltung und pädagogische Wirkung*. In: Textor, M. & Bostelmann, A. (Hrsg.). *Das Kita-Handbuch*. [<https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/raumgestaltung/innenraeume/1674>].
- Bertelsmann Stiftung (2014). *KOMPIK konkret. Kompetenzen und Interessen von Kindern. beobachten, verstehen, begleiten*. [http://www.kompik.de/uploads/tx_jpdownloads/KOMPIK_konkret1.pdf].
- Beudels, W., Haderlein, R. & Herzog, S. (2012): *Handbuch Beobachtungsverfahren in Kindertageseinrichtungen*. Basel: Borgmann Medien.
- Bostelmann, A. & Fink, M. (2013). *Methodenbox für die Krippe. Grundlagen und Arbeitshilfen zur Beobachtung und Dokumentation bei Kindern unter 3. 2.*, bearbeitete Auflage, Berlin: Bananenblau. Der Praxisverlag für Pädagogen.
- Bostelmann, A. & Fink, M. (2014). *Stufenblätter für die Krippe. Das Arbeitsmaterial für die individuelle Entwicklungsplanung mit dem Portfolio*. Berlin: Bananenblau. Der Praxisverlag für Pädagogen.
- Bostelmann (2019). *So gelingen Portfolios in der Krippe: Beispielseiten und Vorlagen*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Büker, P. & Höke, J. (2020). *Bildungsdokumentation in Kita und Grundschule stärkenorientiert gestalten*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Caritas (2006). *schau an. Eine Arbeitshilfe zur Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen*. Diözesan-Caritasverband Trier e.V. [https://www.caritas-trier.de/cms/contents/caritas-trier.de/medien/dokumente/aufgabenfelder/kinder-jugend-famili/broschuere-schau-an/broschuere_schau_an_2006.pdf].
- Charlotte-Bühler-Institut (2009). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. Linz: Unsere Kinder.
- Flender, J. & Wolf, S. (2012). *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation in der Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren*. [<https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/entwicklungsbeobachtung-und-dokumentation-in-der-arbeit-mit-kindern-in-den-ersten-drei-lebensjahren>].
- Flämig, K. (2006). *Bildungs- und Lerngeschichten. Worum es geht und wie sie damit arbeiten*. *kindergarten heute*, 36 (6), S. 6-15. [<https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2006-36-jg/6-7-2006/bildungs-und-lerngeschichten-worum-es-geht-und-wie-sie-damit-arbeiten/>].
- Fthenakis, W. E. (2008). *Frühkindliche Bildung und Konsistenz im Bildungsverlauf*. In: Kauder, V. & von Beust, O. (Hrsg.). *Chancen für alle – die Perspektive der Aufstiegsgesellschaft*. Freiburg: Herder, 85-111.
- Fthenakis, W. E. (2009). *Portfolios im Elementarbereich. Natur-Wissenschaften 6. Kinder unter 6 Jahren*. *Bildungsverlag EINS*.
- Gräßer, M. & Hovermann, E. (Hrsg.) (2019). *Portfolios, Lerngeschichten & Co. Entwicklungsschritte von Kita-Kindern erkennen, sichtbar machen und dokumentieren*. Stuttgart: Klett Kita GmbH.
- Groot-Wilken, B. (2014). *Bildungsprozesse in Kindergarten und KiTa. beobachten – dokumentieren – planen*. 3. Auflage, Freiburg: Herder.
- Hebenstreit-Müller, S. & Müller, B. (2012). *Beobachten in der Frühpädagogik. Praxis - Forschung - Kamera*. Weimar: verlag das netz.

- Huppertz, N. (Hrsg., 2000). *Konzepte des Kindergartens. Lebensbezogener Ansatz, Situationsansatz, Sozialistische Pädagogik, Reggio-Pädagogik*. Element – Freiburger Schriften zur Elementarpädagogik, Band 1, 2. Auflage, Oberried bei Freiburg i. Br.: PAIS. [<http://www.pais-verlag.de/wp-content/uploads/leseprobe-konzepte-kindergarten.pdf>].
- Knauf, H. (2019). *Bildungsdokumentation in Kindertageseinrichtungen. Prozessorientierte Verfahren der Dokumentation von Bildung und Entwicklung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Koch, B. (2014). *Der Kindergarten unter der Perspektive von Raumgestaltung und Raumnutzung*. In: Textor, M. & Bostelmann, A. (Hrsg.). *Das Kita-Handbuch*. [<https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/raumgestaltung/grundsatzliches/1085>].
- Laewen, H.-J. (2017). *Grenzsteine der Entwicklung. Ein Frühwarnsystem für Risikolagen*. [<https://www.fhchp.de/wp-content/uploads/2017/02/Grenzsteine.pdf>].
- Land Niederösterreich (Hrsg., 2010). *Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich*. [https://www.no.e.gv.at/noe/Kindergaerten-Schulen/Bildungsplan_Niederoesterreich_.pdf].
- Lehnerer, E. & Frick, E. (2021). *Beobachtungs- und Dokumentationszirkel. Anwendung in elementarpädagogischen Einrichtungen*. Pädagogische Hochschule Vorarlberg.
- Leu, H. R., Flämig, K., Frankenstein, Y., Koch, S., Pack, I., Schneider, K. & Schweiger, M. (2019). *Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen*. 7. Auflage, Weimar: verlag das netz.
- Lingenauber, S. & von Niebelschütz, J. L. (2015). *Das Übergangsbuch. Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule*. 2. Auflage, Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Ostermayer, E. (2006). *Bildung durch Beziehung. Wie Erzieherinnen den Entwicklungs- und Lernprozess von Kindern fördern*. Freiburg: Herder.
- Pohl, Gabriele (2014). *Kindheit – aufs Spiel gesetzt. Vom Wert des Spielens für die Entwicklung des Kindes*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2014). *Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation in sächsischen Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege*. [https://www.kita-bildungsserver.de/wp-content/themes/kbs/inc/dokumente_zum_download_ausliefern.inc.php?did=1103].
- Schäfer, G. E. & Alemzadeh, M. (2012). *Wahrnehmendes Beobachten. Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur*. Weimar: verlag das netz.
- Schenker, I. (2015). *Spielen - die besondere Lebensform in der frühen Kindheit*. In: Textor, M. & Bostelmann, A. (Hrsg.). *Das Kita-Handbuch*. [<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/2324>].
- Schlaaf-Kirschner, K. (2014). *Der Beobachtungsbogen für Kinder von 3-6. Mit Tipps und Materialien für die Kita-Praxis*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Stamm, M. & Edelmann, D. (2013). *Zur pädagogischen Qualität frühkindlicher Bildungsprogramme: Eine Kritik an ihrer ethnozentrischen Perspektive*. In: Stamm, M. & Edelmann, D. (Hrsg.). *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 325-341.
- Strätz, R. & Demandewitz, H. (2005). *Beobachten und Dokumentieren in Tageseinrichtungen für Kinder*. 5., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Weinheim: Beltz.
- Thiesen, P. (2003). *Beobachten und Beurteilen in Kindergarten, Hort und Heim*. Sozialpädagogische Praxis, Bd. 4, Weinheim: Beltz.
- Thiesen, P. (2014). *Die gezielte Beschäftigung im Kindergarten Vorbereiten - Durchführen – Auswerten*. 15. Auflage, Freiburg: Lambertus.
- Tietze W., Schuster K.-M., Grenner, K. & Roßbach, H.-G. (2007). *Kindergarten-Skala (KES-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Kindergärten*. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Tietze, W. & Viernickel, S. (2016). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein Nationaler Kriterienkatalog*. Weimar: verlag das netz.

Tietze, W. & Viernickel, S. (2017). *Pädagogische Qualität entwickeln. Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog*. Weimar: verlag das netz.

Viernickel, S. & Völkel, P. (2017). *Beobachten und Dokumentieren im pädagogischen Alltag*. Freiburg: Herder.

Vollmer, K. (2021). *Fachwörterbuch Kita. Schnelle Zugänge für pädagogische Fachkräfte*. Freiburg: Herder.

Wagner, Y. (2018). *Das Praxishandbuch zum Beobachten & Dokumentieren. Kinder unter 3*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Walter, C. & Fasseing, K. (2002). *Zielorientiertes Planen im Kindergarten*. In C. Walter & K. Fasseing (Hrsg.), *Kindergarten. Grundlagen aktueller Kindertagendidaktik*, S. 285-310), Winterthur: Pro-Kiga-Lehrmittelverlag.

Walter-Laager, C., Luthardt, J. & Pfiffner, M. (2017). *Beobachten, Dokumentieren und Planen im Elementarbereich*. In: Textor, M. & Bostelmann, A. (Hrsg.). *Das Kita-Handbuch*. [<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/beobachtung-und-dokumentation/beobachten-dokumentieren-und-planen-im-elementarbereich/>].

Walter-Laager, C., Pfiffner, M. & Schwarz, J. (2012). *Beobachten mit KiDIT® - Von der Krippe bis zur Schule. Ein webbasiertes Beobachtungswerkzeug für freie Notizen und systematische Beobachtungen in verschiedenen Bildungsbereichen*. *Frühe Bildung*, 1 (3), S. 165-167.

Grundlagendokumente

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg., 2010). *Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen. Vertiefende Ausführungen zum bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan*. Wien.

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (Hrsg., 2010). *Kinder im Jahr vor dem Schuleintritt. Leitfaden für die häusliche Betreuung sowie die Betreuung durch Tageseltern*. Wien.

Charlotte-Bühler-Institut (Hrsg., 2021). *Leitfaden zur sprachlichen Bildung und Förderung am Übergang von elementaren Bildungseinrichtungen in die Volksschule*. Überarbeitete Fassung, Wien.

Charlotte-Bühler-Institut (2009). *Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich*. Hrsg.: Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien.

Charlotte-Bühler-Institut (Hrsg., 2009). *Bildungsplan-Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen*. Im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, aktualisierte Version, Wien.

Pädagogische Hochschule Niederösterreich (Hrsg., 2021). *Werte leben, Werte bilden. Wertebildung in der frühen Kindheit. Impulse für das pädagogische Handeln*. Im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), 2. Auflage, Baden bei Wien.

Anhang

Beobachtung – Dokumentation – Analyse & Interpretation

Allgemeines	
Ziel:	Datum:
Sozialform:	Alter Kind(er):
Schwerpunkt/Fokus:	Beobachter:in:
Ort:	Setting:
Vorbereitung:	
Beobachtung	
Beobachtungsform:	Dauer:
Notizen:	
Dokumentation	
Dokumentationsform:	
Beschreibung:	

Analyse & Interpretation

Setting: Einzelanalyse und -interpretation Teamsitzung

Text:

Sonstiges

Langzeitplanung

Kalenderwoche																			
Sequenz																			
Thema																			
Selbstkompetenz (Ziel)																			
Sozialkompetenz (Ziel)																			
Sachkompetenz (Ziel)																			
Bildungsbereich(e)																			
Kontakt mit Erziehungsberechtigten																			
Teamarbeit																			

Projektplanung

Kalenderwoche			
Sequenz			
Thema			
Selbstkompetenz (Ziel)			
Sozialkompetenz (Ziel)			
Sachkompetenz (Ziel)			
Fokus Bildungsbe- reiche			
Ideensammlung für Aktivitäten:			

Förderplanung für die Kleingruppe

Geführte/geleitete Aktivität:			Datum:
Altersgruppe:		Anzahl der Kinder:	
Ziele:		Bildungs- bereiche:	
		Prinzipien:	
Ausgangssituation			
Ablauf			
<i>Inhalt</i>	<i>Methode</i>	<i>Material</i>	<i>Organisation</i>
Einstieg			
Hauptteil			
Abschluss			

Individuelle Förderplanung

Geführte Aktivität:		Datum:
Ziele:	Bildungsbereiche:	
	Prinzipien:	
Ausgangssituation		
Ablauf		
<i>Inhalt</i>	<i>Methode</i>	<i>Material</i>
Einstieg		
Hauptteil		
Abschluss		

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft
Fachbereich Elementarpädagogik
Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz
T +43 5574 511 22105
elementarpaedagogik@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/elementarpaedagogik

Stand: Jänner 2023